Nr. 25 / 13. Jahrgang S Łodz, Freitag, den 25. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zł. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zł. 4.20, Inland mit Postv. Zł. 5.—, Ausland Zł. 7.—, Wochenabonnem. Zł. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Worte Zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Tow. Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. — Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Keine Aenderung des Mussolini-Kurses

Ueberraschende Regierungsumbildung in Italien

6 Ministerposten neu besetzt, ferner neue Unterstaatssekretäre

Rom, 24. Januar.

Ueber eine weitgehende Regierungsumbildung in Italien hat die Agentur Stefani heute abend eine ausführliche Mitteilung veröffentlicht, der zufolge sämtliche Ministerien, die nicht in den Händen des italienischen Regierungschefs liegen, also mit Ausnahme der Ministerien für Inneres, Aeußeres, Heer, Marine, Luftflotte, Kolonien und Korporationen, neu besetzt worden sind.

Neu ernannt sind als Finanzminister der Senator und Admiral Thaon di Revel (an Stelle von Jung),

Unterrichtsminister de Vecchi (bisher Ercole),

Landwirtschaftsminister der bisherige Unterstaatssekretär Rossoni (früher Acerbo),

Minister für öffentliche Arbeiten der Abgeordnete Razza (bisher Collalanza),

Verkehrsminister der Abgeordnete und Industrielle Benni (bisher Puppini),

Justizminister Solni (bisher de Francisci).

Gleichzeitig treten an die Stelle der bisherigen Unterstaatssekretäre der von dem Wechsel betroffenen Ministerien neue Männer.

Schließlich ist der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni, von seinem Posten zurückgetreten und zum Staatsminister ernannt worden. An seine Stelle tritt der frühere Korporationsminister Bottai.

„Ablösung der ermüdeten verantwortlichen Männer"

Die Umbildung der italienischen Regierung ist, obwohl von Zeit zu Zeit immer wieder davon die Rede war, im gegenwärtigen Augenblick, nachdem vor kaum 10 Tagen der Wechsel im Kolonialministerium eingetreten war, allgemein doch recht überraschend gekommen. Die Nachtausgaben der römischen Presse bringen die amtliche Mitteilung in großer Aufmachung unter Ueberschriften, die die Umbildung als das kennzeichnen, was ein Regierungswechsel im faschistischen Italien tatsächlich ist: eine Ablösung an den leitenden Regierungsstellen.

In einem kurzen Kommentar führt „Giornale Italia" dazu aus, es handele sich um die in aller Stille, aber regelmäßig eintretende Neuverteilung der Aemter. So ausgedehnt sie diesmal auch ausgefallen sei, so sei sie doch nichts anderes als die Ablösung der in die ermüdende politische Tagesarbeit eingeschalteten verantwortlichen Männer, ohne daß damit irgendeine Abweichung von der Politik Mussolinis verbunden wäre.

Kundgebung des Jungvolkes in der Marienburg

Fast 600 Jungbannfahnen geweiht. — Auslese der Jungvolkführer

Marienburg, 24. Januar.

Auf dem Hofe der Marienburg wurden am Donnerstag abend am 3jährigen Todestage von Herbert Norkus (Hitlerjunge, der seinerzeit von Marxisten ermordet wurde) in einer tiefergreifenden Kundgebung 597 Jungbannfahnen aus allen Teilen des Reiches in Anwesenheit von Vertretern der Partei und der Wehrmacht feierlich geweiht. Stabsführer Lauterbacher hielt in Vertretung des Reichsjugendführers eine kurze Ansprache. Dann senkten sich die Fahnen und der Stabsführer nahm die Weihe vor. Die Feier auf dem Burghof fand mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes ihren Abschluß. Nach Vorführung chorischer Spiele verlas Lauterbacher die Botschaft des Reichsjugendführers, in der es u. a. heißt:

Ich habe euch gerade hierher gerufen, weil die Ordensritterschaft dieser Burg einer Gemeinschaft wie der unseren etwas Bedeutendes zu sagen hat. Ihre Leiber sind verfallen wie ihre Schwerter, Helme und Rüstungen, aber die Idee ihrer Gemeinschaft ist geblieben. Heute versucht die Jugend die innere Größe und Kraft dieser Vorbilder zu erobern. Sie sieht aber klaren Blickes, daß der Orden nur groß war, so lange er Treue bewahrte, und sie weiß: das gilt auch für uns.

Das ganze junge Deutschland ist heute ein Orden, der durch das Gelübde der Treue gebunden ist. Die Tatsache, heißt es weiter, daß sich die nationalsozialistische Bewegung in wenigen Jahren ausschließlich aus den Angehörigen der nationalsozialistischen Jugendverbände rekrutieren werde, lege den Führern des deutschen Jungvolkes besondere erzieherische Pflichten auf. Da der Jungvolkführer einer der wichtigsten und wesentlichsten Aufgabeträger der nationalsozialistischen Bewegung sei, müsse gerade von ihm eine erhöhte Vorbildlichkeit in der eigenen Lebensführung erwartet werden.

In der Erkenntnis der besonderen Verantwortung des Jungvolkführers beabsichtige er, der Reichsjugendführer, in Zukunft die endgültige Zulassung zu den höheren Jugendführerämtern von einer Prüfung abhängig zu machen, die von einer besonderen Kommission der Reichsjugendführung abgenommen werden soll.

Die Zulassung zu dieser Prüfung werde von einer mindestens 3jährigen Ausbildungszeit abhängig gemacht werden, wovon 2 Jahre in der praktischen Jugendarbeit, das heißt in der aktiven Führung von Einheiten der Hitlerjugend erbracht sein müßten und 1 Jahr auf besonders dazu bestimmten Führerschulen.

Deutsche Kinder helfen dem Rohrbacher Hannes

Braunschweig, 24. Januar.

In der Dorfschule zu Lerbach im Harz wies der Lehrer die Kinder kurz vor der Saarabstimmung auf den Rohrbacher Hannes hin, der sich bekanntlich kurz vor der Abstimmung noch zur Deutschen Front bekannte und deswegen seiner Stellung verlustig ging. Die Kinder, die die Rede des Rohrbacher Hannes teilweise im Rundfunk gehört hatten, beschlossen ihm zu helfen. Trotz der in Lerbach herrschenden Not, wurden dem Rohrbacher Hannes 16 Pfund Lebens- und Genußmittel gespendet, die mit einem Begleitschreiben des Lehrers und Gedichten der Kinder ihm übersandt wurden. Ein Gastwirt verband mit der Sendung eine Einladung an den Rohrbacher Hannes zu einem längeren Aufenthalt in Lerbach. Die Fahrtkosten wollen die Kinder aufbringen.

Keine Zustimmung Marschall Pilsudskis

M. Warschau, 24. Januar.

In den Wandelgängen des Sejms bildete heute die Verfassungsfrage den Hauptgegenstand der Unterhaltungen. Wie verlautet, haben die vom Senat am 16. beschlossenen Aenderungen und Verbesserungen nicht die Zustimmung des Marschalls Pilsudski gefunden, weshalb für die nächste Zeit mit gewissen Aenderungen im Regierungskurs gerechnet wird.

Vernichtung eines Staatspräsidenten-Bildes und ihre Folgen

Die polnische Presse meldet aus Ostgalizien: Im Dorf Przewloczka wurde das Bild des Staatspräsidenten zerrissen auf der Straße gefunden. Daraufhin seien der Gatte der Lehrerin Zofja Kudryk sowie drei weitere Täter verhaftet worden.

Kranzniederlegung durch Generalfeldmarschall von Mackensen

Berlin, 24. Januar.

Die Ritterschaft des Ordens „Pour le mèrite", die wie alljährlich am Geburtstag Friedrichs des Großen ihre Tagung in Berlin abhält, traf sich heute vormittag Unter den Linden zur Kranzniederlegung am Ehrenmal und am Denkmal Friedrichs des Großen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Mackensen hatte die Kommandantur eine Ehrenkompanie bei der Kranzniederlegung gestellt, die mit klingendem Spiel aufmarschierte. Kurz vor 10 Uhr erschien der greise Generalfeldmarschall in der Uniform der schwarzen Husaren mit dem Gefolge der Ritterschaft. Während der Präsentiermarsch ertönte, schritt von Mackensen in Begleitung von Admiral a. D. Behnke und dem Stadtkommandanten, Generalmajor von Schaumburg, die Front ab. Hierauf begab sich die Ritterschaft in die Ehrenhalle und während die Klänge des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" ertönten, nahm der Generalfeldmarschall den großen Kranz mit einer schwarz-weißen Schleife und legte ihn mit den Worten „Zur Ehre unserer treuen Toten" am Male nieder.

Im Anschluß daran folgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und die Kranzniederlegung am Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden, wo der Generalfeldmarschall in kurzen Worten des ruhmreichen Preußenkönigs gedachte.

Von jubelnden Rufen der Menge begleitet, bestieg die greise Exzellenz hierauf ihren Wagen zur Weiterfahrt nach dem Tempelhofer Feld, wo anschließend eine Besichtigung des Flughafens durch die gesamte Ritterschaft des Ordens „Pour le mèrite" stattfand.

Botschafter Köster bei Laval

Paris, 24. Januar.

Außenminister Laval hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem Botschafter des Deutschen Reiches Roland Köster.

Waffen- und Sprengstoff-Funde in Indien

London, 24. Januar.

Einer Meldung aus Kalkutta zufolge, wurden in Titayhur Feuerwaffen und große Mengen von Chemikalien, die zur Herstellung von Sprengstoffen geeignet sind, von der Polizei beschlagnahmt. In Kalkutta wurden Haussuchungen und eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Jakób Fail
Vereidigter Bücher-Sachverständiger und Revisor
organisiert und führt Handelsbücher, übernimmt Aufsicht über Buchführung als auch sämtliche Expertisen.
Śródmiejska 74, Tel. 130-57.

„LUNA"
Heute Premiere!
Das war noch nicht da! — Ein phänomenaler Film der neuesten Fox-Produktion!

„Revolution des Lachens"
Die bezauberndste und lustigste musikalische Erzählung. In den Hauptrollen: das 4jährige Wunder der Leinwand **Shirley Temple, Madge Evans, Warner Baxter, John Boles** und **James Dunn.** Der Film war der erste Auftritt der kleinen Shirley; er stellte sie sogleich in die Reihe der größten Filmsterne. — **Beiprogramm.** — Beginn der Vorführungen um 4 Uhr nachm., an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr mittags. — Kartenpreise bis 6,30 Uhr ermäßigt.

KINO EUROPA
Narutowicza 20
Beginn um 4, 6, 8 und 10,15 Uhr.
Heute glänzende Premiere! — Ein großer Tag der Filmkunst!
„Schwester Marta ist Spionin"
Spitzenleistung der englischen Produktion.
Der erste polnische Dubbing-Film.
In den Hauptrollen:
Conrad VEIDT
Madeleine Carroll
Herbert Marshall

Saar – Deutschland – Oesterreich

I. P. A. Das Resultat der Saarabstimmung hat — „enttäuscht“. Wenn die breite Weltöffentlichkeit auch kaum glauben mochte, das Saarvolk werde für Frankreich oder gar für den Status quo stimmen, dachte wohl niemand im entferntesten daran, daß über 90 Prozent einem Hitler-Deutschland die Stimme geben werden. In dieser Wucht des Prozentsatzes liegt die „Täuschung“, welche die Fabrikanten der Weltmeinung als Ueberraschung bezeichnen.

Die gesamte Weltpresse — mit Ausnahme gewisser Boulevard- und Revolverzeitungen, denen die Welt und vor allem Deutschland nie etwas recht machen kann — hat diesen Abstimmungsausgang mit Befriedigung registriert unter der ausdrücklichen Betonung, daß dadurch die Weltgeltung des neuen Deutschland und das Ansehen seines Führers Adolf Hitler und damit des nationalsozialistischen Regimes gewaltig gestiegen sei. Gleichzeitig sei aber auch der Weg frei zur weiteren Befriedigung Europas. Bei gutem Willen auf beiden Seiten — und daran wollen und können wir nicht zweifeln — ist ohne Weiteres eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich.

Von den internationalen Problemen bleibt dann noch das österreichische Problem, das als Gefahrenpunkt bezeichnet werden muß. Jetzt nach der Saarabstimmung wird dieses Problem wieder aktueller denn je, denn der Leidensweg des österreichischen deutschen Volkes ist noch nicht abgeschlossen und dieses Volk wird die gegenwärtige Fremdherrschaft durch Rom irgendwie und irgendwann beseitigen wollen. Die österreichische Regierung erwartet nicht mit Unrecht ein neues gewaltiges Aufleben der nationalen Bewegung, wobei es aber ein Fehlschuß ist, wenn sie das Gerücht kolportiert, die österreichische Legion beabsichtige aus Deutschland einzumarschieren, und Deutschland organisiere dem Kampf gegen Oesterreich. Man mag die österreichische Frage nach allen möglichen Seiten studieren — immer kommt man zum gleichen Schlusse: Um einer deutschnationalen Bewegung, die einen überraschenden Aufstieg nahm, den Wind aus den Segeln zu nehmen und das alte System in veränderter Form erhalten zu können, nahm man dem Volke die Rechte, erklärte die Systemgegner als Staatsgegner und Hochverräter, erfand das Märchen von der bedrohten „Unabhängigkeit“, um im gleichen Moment Land und Volk an Quirinal und Vatikan auszuliefern.

Heute ist die Situation in Oesterreich folgende: Auf Grund einer illegalen Verfassung regiert in Wien ein Regime, das sich nicht auf die Mehrheit des Volkes, sondern auf Bajonette, Galgen und Terror, vor allem aber auf die italienische „Freundschaft“ stützt. Dieses Regime ist in sich in die Schuschnigg- und die Starhemberggruppe gespalten, die miteinander in stetem Kampfe stehen. Das Regime stellt sich auf den Standpunkt, einen zweiten deutschen Staat zu erhalten. Dem derzeitigen Regime stellt sich die überwältigende Mehrheit des Volkes mit entschlossenem Kampfwillen gegenüber. Weder der Marxismus noch der Nationalsozialismus liegt darnieder. Beide Gruppen bilden eine geschlossene Front gegen die Regierung. In diesem Kampfe geht es nicht etwa um die „Unabhängigkeit“ von Deutschland oder den Anschluß an Deutschland, sondern um den Kampf für die geraubten Volksrechte und die an Italien verkaufte Freiheit des Staates. Die Regierung weiß heute, daß die Unabhängigkeit als zweiter deutscher Staat nicht in Gefahr steht. In Gefahr steht nur das Regime mit seiner Italiener- und Habsburgerpolitik. Darum will man auch keine neuen Unabhängigkeitspakte mehr, sondern ein Nicht-Einmischungs-Abkommen. Damit gibt die österreichische Regierung zu, daß es sich bei der österreichischen Frage nicht um ein Außen-Politikum, sondern um eine innere Frage handelt. Sie will aber durch einen Nicht-Einmischungspakt die Restauration der Habsburger und damit den gegenwärtigen österreichischen Kurs sichern.

Im Pariser Blatt „Le Petit Journal“ hat der junge Otto Habsburg erklärt, daß in den Friedensverträgen nichts stehe, was das österreichische Volk hindere, sich eine Regierung zu geben, die ihm zusage. „Unser Volk“, sagt dieser junge Habsburger, „will seine nationale Unabhängigkeit erhalten.“ Das österreichische Volk wünscht aber weder die gegenwärtige Regierung noch ein Habsburger-Regiment — erstes ist ihm zu italienisch und zu klerikal, letztes zu undeutsch. Unter den heutigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen gibt es für Oesterreich nur einen Weg: Zurück zur demokratischen Verfassung und zur freien Willensäußerung des Volkes.

A. de Monzis schrieb kürzlich im bereits erwähnten „Le Petit Journal“ richtig: „In der gegenwärtigen Stunde gibt es kein größeres Problem für das Leben und für den Frieden Europas, als das Schicksal Oesterreichs.“ Das stimmt. Ueber dieses Schicksal hat aber allein das österreichische Volks zu bestimmen. Deshalb müssen ihm entweder die geraubten Volksrechte wieder gegeben werden — oder es muß auf internationaler Basis ihm die Möglichkeit gegeben werden, eine Entscheidung über die innere Gestaltung seines Staates zu geben, wenn die Regierung nicht den Mut hat, eine freie, unbeeinflußte Abstimmung durchzuführen.

Wir wollen einen europäischen Dauerfrieden. Ohne Lösung des österreichischen Problems kann es keinen Frieden geben, denn ein geknechtetes Volk ist ein steter Herd der Unruhe. Dem österreichischen Volk muß Freiheit und Recht gewährleistet werden.

Die Welt hat in der Saarfrage Ueberraschungen erlebt. Die Möglichkeit besteht, daß auch Oesterreich solche Ueberraschungen bringt — denn früher oder später hat noch jedes Volk über jenes System gesiegt, das im Volk keinen Rückhalt besitzt. Und die deutsch-österreichische Volksfront ist stärker als das gegenwärtige Wiener Regiment, wenn die entscheidende Stunde schlägt.

Dr. Erich Müller.

„PALACE“

Heute Premiere! — Die heitere „Universal“-Woche. Die fröhlichste Bande der Leinwand Shim Summerville, Zasu Pitts, Genevieve Tobin, Everett Horton in dem äußerst lustigen Doppelprogramm:

„Ehe m. b. H.“
Großartige Satire auf das Eheleben unserer Zeit. Die Frauen und Männer von heute.

Der Weiberfeind
Die heiterste Komödie aller Zeiten. — Im Beiprogramm Fortonwoche. Beginn um 4 Uhr nachm.

Der Reichsarbeitsminister vor dem deutschen Hausbesitz

Berlin, 24. Januar.

Im Preußenhaus begann die Führertagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. Die Tagung ist dazu bestimmt, der Oeffentlichkeit ein Bild von den großen Problemen der Wohnungswirtschaft zu geben, an deren Lösung der Deutsche Haus- und Grundbesitzer an verantwortungsvoller Stelle mitzuwirken entschlossen ist.

Reichsarbeitsminister Seldte führte in einer längeren Ansprache u. a. aus:

Der deutsche Hausbesitz mit seinen über 13 Millionen Alt- und über 3 Millionen Neubauwohnungen und den großen, darin investierten Kapitalswerten, stellt nicht nur einen Faktor von wirtschaftlicher Bedeutung dar. Ihm ist als Verwalter dieser Wohnungen, der Heime für die deutschen Menschen, auch eine äußerst verantwortliche soziale Aufgabe gesetzt. Die Reichsregierung unter der Führerschaft Adolf Hitlers setzt in den deutschen Hausbesitz das Vertrauen, daß er sich dieser seiner großen Verantwortung für die Volksgemeinschaft bewußt ist.

Ueber 600 Millionen Reichsmark hat die Regierung dem Hausbesitz als Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt.

Die große Instandsetzungsaktion liegt im wesentlichen hinter uns. Der Hausbesitzer hat dabei, ebenso wie der Handwerker und die sonst Beteiligten, voll seine Pflicht getan.

Für annähernd 3 Milliarden Reichsmark Aufträge sind vom Hausbesitz vergeben.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der die kühnsten Erwartungen übertrifft, und die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage ist nicht zuletzt auf dieses Werk zurückzuführen.

Heute kann man feststellen, daß die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung auch eine Besserung in der Lage des Hausbesitzes gebracht haben.

Fast 170 000 früher unvermietbare große Wohnungen sind durch Teilung und Umbauten wieder vermietbar geworden.

Die allgemeine Belebung der Wirtschaft hat die Zahlungskraft der Mieter gestärkt und damit die Mietsausfälle verringert; die Nachfrage nach Wohnungen ist, begünstigt durch die starke Zunahme der Eheschließungen, lebhaft gewachsen. Zwei Dinge vor allen Dingen sind es, die Ihnen besonders Sorge bereiten: die Zinsen und die Steuern. Für den Althausbesitz stehen die Steuern, für den Neuhausbesitz die Zinsen im Vordergrund.

Die für die steuerliche Entlastung des Althausbesitzes vorgenommene Senkung der Hauszinssteuer tritt mit dem so beginnt die auf eine organische Senkung des allgemeinen 1. April 1935 ein. Was weiter die Zinsfrage anbetrifft, nen Zinssatzes aufgebaute Politik der Reichsregierung mehr und mehr ihre Früchte zu tragen. So läßt die ganze Entwicklung eine optimistische Betrachtung gerechtfertigt erscheinen.

Zum Schluß dankte der Minister dem Präsidenten Kribius dafür, daß er bemüht sei, im Interesse der Volksgemeinschaft zu einem günstigen Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter zu gelangen. Dabei sei der Einheitsmietvertrag ein wichtiger Markstein. Vielleicht lasse es sich ermöglichen, den Einheitsmietvertrag zum Muster eines Hypothekenvertrages zu machen, um dann den Hausbesitz von einzelnen überholten Fesseln zu befreien und den Hausbesitz gewissermaßen zu einem Treuhänder der ganzen Nation zu machen.

Hierauf sprach Reichshandwerksmeister Schmidt über „Handwerk und Hausbesitz“. Die Verflechtung zwischen Handwerk und Hausbesitz werde dadurch noch enger, daß

jeder zweite Handwerker auch Hausbesitzer

sei. An zahlreichen Handwerkergruppen gehe der Hundersatz der Handwerker sogar über 70 v. H. hinaus. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Reichshandwerksmeister mit der Stellung des Hausbesitzes als Auftraggeber gegenüber dem Handwerk. Die Erhaltung, die Erneuerung und die Ergänzung des Hausbesitzes, gebe großen Teilen des Handwerks Arbeit und Brot. Mehr denn je müsse die Parole der Arbeitsbeschaffung durch Selbständigkeit befolgt werden, da die Neuanschaffungen auf die Dauer nicht durch öffentliche Zuschüsse in Gang gehalten werden könne. Handwerk und Hausbesitz müßten in einer solchen Arbeitsschlacht wieder an erster Stelle stehen. Im weiteren bezeichnete er die Entschuldung, beziehungsweise Umschuldung des Hausbesitzes als eine dringliche Frage. Eine Erleichterung würde der Hausbesitz durch die Senkung der Hauszinssteuer am 1. April 1935 erfahren.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant a. D. Grimme hielt einen Vortrag über „Die Zusammenarbeit des Reichsluftschutzbundes mit dem deutschen Haus- und Grundbesitz“. Er wandte sich gegen die vielfach vertretene Ansicht, daß Deutschland nur einige 1000 Flugzeuge zu haben brauche, um wirksam geschützt zu sein. Diese Auffassung sei grundfalsch, da auch ein starker militärischer Luftschutz nicht vermeiden könne, daß Bomben auf deutsches Land fielen. Große Sorgen bereitet zurzeit noch die Finanzierung des

Luftschutzraumbaues,

da nur ein Teil des Hausbesitzes in der Lage sei, die notwendigen Mittel aus eigenen Kräften aufzubringen. Es sei selbstverständlich, daß Hausbesitzer und Mieter die Kosten gemeinsam zu tragen hätten.

Endlich!
Die neueste musikalische Komödie
mit
Franziska Gaal

Gruß und Kuß Veronika!

Ueberall Rekorderfolg!
Morgen
feierliche Premiere im
„CASINO“

Am 30. Januar Betriebsappelle im ganzen Reich

Berlin, 24. Januar.

Zur Verbreitung des Gedankens der regelmäßigen Betriebsappelle hat die deutsche Arbeitsfront für den 30. Januar eine große Aktion vorbereitet. An diesem Tag sollen, wie das NDZ. meldet, im ganzen Reich und allen Betrieben Betriebsappelle durchgeführt werden. Die Arbeitskameraden und -kameradinnen aus den Maschinensälen und Kontoren, in den Diensträumen der Behörden und an allen Arbeitsplätzen werden sich am 30. Januar versammeln, um erneut ihren Willen zur Kameradschaft und zu gemeinsamen Arbeit für Deutschland zu bekunden. Der 30. Januar ist für diese Aktion gewählt worden, weil er als Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler besonders geeignet für ein großes gemeinsames Bekenntnis des schaffenden Volkes ist. Der von der deutschen Arbeitsfront angesetzte große Appell wird einheitlich unter den Gedanken gestellt: was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden deutschen Menschen? Gleichzeitig soll des Saararbeiters gedacht werden, der am 13. Januar erneut bewiesen hat, daß der ärmste Sohn des Volkes immer auch der treueste ist.

Generalstreik

Mexiko, 24. Januar.

Der mexikanische Oelstreik nimmt immer schärfere Formen an. Auch in Tampico beginnt heute der von der dortigen Arbeitskammer angesetzte Generalstreik, an dem voraussichtlich 20 000 Personen aus allen Berufen teilnehmen werden. Die Ursache hierfür liegt in einem Streit zwischen Kraftwagenführern und Fuhrunternehmern, die verschiedentlich Autobusse in Verkehr gestellt hatten. Trotz Eingreifens des Präsidenten hat sich der Konflikt soweit verschärft, daß die Arbeiterkammer den Generalstreik ausrief. Insgesamt stehen 46 Gewerkschaften hinter dem Generalstreik. Da auch die Elektrizitätsarbeiter streiken, wird Tampico ab heute völlig stromlos sein.

Matrose gewinnt 1 Million Franken

Paris, 24. Januar.

Ein Gewinn in der Höhe von 1 Million Franken ist in der 6. Ziehung in der französischen Staatslotterie einem Matrosen zugefallen, der augenblicklich eine 14tägige Gefängnisstrafe wegen disziplinwidrigen Betragens verbüßt. Der Matrose hatte noch vor kurzem versucht, sein Los weiter zu verkaufen, um sich etwas Bargeld zu verschaffen.

Vom Tage

Litauische Blätter bringen die Nachricht, daß in Kürze in Kowno die Ankunft eines hohen polnischen Würdenträgers, eines Mitarbeiters des Marschalls Pilsudski, erwartet werde. Zweck dieser Reise sei die Unterbreitung konkreter Vorschläge zwecks Beilegung des polnisch-litauischen Konflikts.

Von polnischer Seite sind wiederholt Versuche unternommen worden, mit Litauen zu einem erträglichen Verhältnis zu gelangen. Polen hat seinem litauischen Nachbar, mit dem es Jahrhunderte lang in engster Verbundenheit gelebt hat, wiederholt die Hand zur Aussöhnung dargeboten — in Genf s. Zt. bekanntlich buchstäblich durch Marschall Pilsudski dem damaligen litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras. Litauen hat sich bisher stets unversöhnlich gezeigt.

Aus diesem Grund halten wir die obige litauische Meldung für einen Versuchsballon. Litauen fühlt sich anscheinend von Deutschland bedroht und sucht daher in seiner Angst Anlehnung an einen starken Nachbar, der zugleich imstande wäre, für es ein gutes Wort in Berlin einzulegen. In solchem Fall müßte aber der bösartige Zwerg in Kowno sich seine offenen und versteckten Ausfälle gegen Warschau abgewöhnen.

Erst in diesen Tagen hat er sich wieder eine häßliche Handlung gegenüber Polen zuschulden kommen lassen. Die polnische Sängerin Frau Bandrowska-Turska gab ein Gastspiel in der Kownoer Oper. Chauvinistische Elemente demonstrierten gegen sie. Diese Kundgebungen fanden ihren Epilog in — der Ausweisung der Künstlerin.

Solche Vorkommnisse sind — wie man zugeben wird — keinesfalls geeignet, Polen für seinen litauischen Nachbar einzunehmen.

* * *

Die von uns am Mittwoch wiedergegebene jüdische Meldung über den Uebertritt von 12 Warschauer Christen zum mosaischen Glauben und der Kommentar der „Gazeta Warszawska" hat in der polnischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Das beweist die große Zahl der Nachdrucke in der Presse mit eigenen Stellungnahmen der Blätter, in denen auf die große Gefahr für das polnische Volk aufmerksam gemacht wird, die in den Uebertritten liegt.

Dabei scheinen diese Uebertritte erst richtig beginnen zu wollen. Wie die jüdische Presse meldet, nehmen diese Fälle immer mehr zu. Der größere Teil der Christen, die mosaisch werden, tut das aus ehelichen Gründen (Christen, die Jüdinnen heiraten, und umgekehrt). Letztens berichtete der Warschauer jiddische „Unzer Ekspres", daß am 14. d. M. gleich drei Polen im Warschauer Rabbinat den Wunsch äußerten, mosaisch zu werden. Als erster erschien ein Mann aus Tarnobrzeg, der eine Jüdin heiraten will. Er drohte, Selbstmord zu verüben, wenn man ihm den Uebertritt zum Judentum nicht ermöglichen werde. Dann kam ein junges Mädchen aus Lublin, das seinen jüdischen Bräutigam heiraten will, und als letzter ein Mann aus Makow, der eine Jüdin zur Frau hat. Die Geschichte dieses letzten — der „Ekspres" erzählt sie — ist nicht uninteressant. Er, der Sohn eines Gutsbesitzers und hoher Eisenbahnbeamter, verliebte sich in eine 16jährige Jüdin. Sie lief ihren Eltern davon, wurde Christin und heiratete ihren Liebsten. Die Trauung fand in der katholischen Kirche statt. Nach einiger Zeit söhnte sie sich mit ihren Eltern aus und bat den Vater, seinen Schwiegersohn zum Uebertritt zum Judentum zu überreden, damit beide, Mann und Frau, Juden geworden, nach Palästina auswandern könnten. So geschah es auch. Der junge Ehemann legte dem Warschauer Rabbiner an die zwanzig Empfehlungsschreiben verschiedener Rabbiner vor.

Diese Massenübertritte scheinen sogar bereits den Juden lästig zu werden. Wenigstens liest man ähnliches in der jüdischen Presse. So habe der Krakauer Rabbiner angesichts der Großzahl der Christen, die Juden werden wollen, sich an alle Rabbiner in Polen mit einem Rundschreiben gewandt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß „das Judentum durch diese Bekenner des Gesetzes Mosis nicht viel gewinne." Bisher erledigte einzig und allein das Krakauer Rabbinat die mit dem Uebertritt von Christen zum mosaischen Glauben verbundenen Formalitäten. Gegenwärtig ist es zu der Ueberzeugung gelangt, daß der massenweise (!) Uebertritt von Christen zum Judentum unerwünscht ist, und stellte bis auf weiteres deren Aufnahme in die Judenheit ein.

— Der Krakauer Rabbiner ist ein weiser Mann. Er weiß, daß mit diesen Neophyten nicht viel los ist. Was aber sollen die Christen mit diesem Gesindel machen?!

A. K.

Ungeheurer Schneesturm an der Atlantikküste in Amerika

Viele Tote

New York, 24. Januar.

Ein Schneesturm an der Atlantikküste hält seit Tagen unvermindert an. Seit dem Blizzard des Jahres 1888 hat man eine derartige Erscheinung nicht mehr beobachtet. In den Küstenstädten ist bis zu einem halben Meter Schnee gefallen. In den Straßen New Yorks kann man bereits Skiläufer bemerken. In Philadelphia sind im Schneesturm 9 Menschen umgekommen. Hunderttausende von Arbeitslosen sind zur Beseitigung des Schnees eingesetzt worden. Auch mehrere Eisenbahnunfälle, bei denen zahlreiche Todesopfer und Verletzte zu beklagen sind, sind auf das Konto dieses Schneesturmes zu setzen. Ueberall machen sich Verkehrsstörungen bemerkbar. Die Ueberschwemmungskatastrophe auf dem Goldwater-River hat bisher 10 Tote gefordert.

Während aus den nördlichen, mittleren und westlichen Staaten der USA eine Temperatur von 30 bis 40 Grad unter Null gemeldet wird, wird aus Kanada, hauptsächlich aus den Gebieten von Ontario, eine Temperatur von etwa 45 Grad unter Null gemeldet.

Die Zahl der Menschen, die bisher in den Vereinigten Staaten den Schneestürmen und der Kälte zum Opfer gefallen sind, wird auf 80 geschätzt.

Die Kampfhandlungen im Fernen Osten

50 Opfer der Beschießung Tschachars durch die Japaner

London, 24. Januar.

Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über das Wiederaufleben der Feindseligkeiten zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Ost-Tschachar. Den Darstellungen der englischen Berichterstatter zufolge, eröffnete am Dienstag abend eine mit vielen Kraftfahrzeugen, 20 Feldgeschützen, 20 Panzerwagen und 4 Bombenflugzeugen ausgestattete Streitmacht von 2000 Mann, die aus mandschurischen und japanischen Soldaten bestand, den Angriff auf die mongolische Provinz Tschachar. Der Angriff richtet sich gegen Kuyuan, Tungschatze und Tuschikow. Die letztgenante Stadt liegt an einer wichtigen Durchgangsstraße durch die Große Mauer. Die Flügeltruppen der Angreifer waren etwa 40 Klm. voneinander entfernt. Am Mittwoch bei Tagesanbruch warfen die Flugzeuge Bomben auf die chinesischen Stellungen. Mittags folgte eine heftige Beschießung, in deren Verlauf 70 Granaten innerhalb der Großen Mauer niedergingen, worauf die Infanterie vorging. Mit Anbruch der Dunkelheit machten die Angreifer Halt. Der Militärattaché der japanischen Botschaft in Peking, Oberst Takahaschi erklärte auf Befragen, der Feldzug werde fortgesetzt werden, „solange es notwendig sei". Die chinesischen Streitkräfte, deren Verluste noch unbekannt sind, stehen unter dem Befehl des Gouverneurs der Provinz Tschachar, Sung Tschen Yuang.

In Peking fand eine schleunigst einberufene Konferenz zwischen General Sung Tschen Yuang und dem Kriegsminister General Ho Ying statt, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

London, 24. Januar.

Wie Reuter aus Peking meldet, ist es in der Nacht zum Donnerstag im Kampfgebiet in der Provinz Tschachar ruhig geblieben. In Peking seien jedoch die beunruhigendsten Gerüchte über die weiteren japanischen Absichten verbreitet. Da die Chinesen allerdings nicht die Absicht haben, zum Gegenangriff vorzugehen, glaubt man kaum, daß die Lage eine wesentliche Verschärfung erfahren wird. In chinesischen Kreisen ist man, wie der Reuterberichterstatter weiter mitteilt, über die Haltung Japans außerordentlich entrüstet, und man vergleicht mit Bitterkeit die friedfertige Rede des japanischen Außenministers mit dem rücksichtslosen Vorgehen des japanischen Heeres, das sich anscheinend jeder Kontrolle durch die zivilen Behörden entzogen habe.

London, 24. Januar.

Einer halboffiziellen Meldung aus Peking zufolge sind bei der Beschießung Tschachars durch die Japaner

mehr als 50 Personen, meist Zivilisten, getötet und verletzt

worden. Japanische Verstärkungen tauchten in der Nähe von Kaynon auf.

In Peking wurde eine offizielle japanische Erklärung veröffentlicht, die besagt, daß bei dem Zusammenstoß zwischen japanischem Militär und chinesischer Miliz am Dienstag 3 Japaner getötet und 5 verletzt wurden. Weiter heißt es, die chinesische Miliz hätte sich dann im strittigem Gebiet verstreut und wäre schließlich verschwunden. Man nehme an, daß es in Kalgan bald zu Verhandlungen kommen werde.

Schanghai, 24. Januar.

Die Erklärung des japanischen Militärattachés in Peking, daß die Japaner bei Tuschiktau nicht stehen bleiben würden, falls die Chinesen ihren Widerstand fortsetzen, löste in Schanghai erhebliche Nervosität aus, was sich an der Börse durch starke Kursverluste chinesischer Staatspapiere ausdrückte. Die Abendpresse befürchtet, daß die Kämpfe weitergehen und damit entgegen den japanischen Erklärungen der Anfang für den

Verlust der Tschachar-Provinz für China

gemacht ist. Chinesische Regierungskreise zeigen äußerste Zurückhaltung, um die Möglichkeiten für eine friedliche Lösung nicht zu beeinträchtigen.

Wartet!!!

Ich komme demnächst, um ganz Lodz zu bezaubern

PETER

(FRANZISKA GAAL)

Der Lodzer Stadtrat setzt seine Kommissionen ein

Artur Born und Gustav Ewald in einzelne Ausschüsse gewählt. — Ruhiger Verlauf der Sitzung

In Anwesenheit von 62 Stadtverordneten eröffnete Regierungskommissar Wojewódzki die dritte Stadtratsitzung, die diesmal der Erledigung rein verwaltungstechnischer Angelegenheiten galt. Man merkte es an dem verzögerten Erscheinen der Stadtverordneten und dem verspäteten Beginn der Sitzung, daß das Interesse einstweilen etwas abgeflaut ist. Die Publikumsplätze waren allerdings noch gut besetzt, doch fand man dort wahrscheinlich nicht die Sensationen, wie sie die bisherigen Beratungen der Stadtväter kennzeichneten.

Nach der Annahme der Versammlungsordnung und des Protokolls der vorherigen Versammlung referierte Dir. Kalinowski die Geschäftsordnung des Stadtrats und beantragte, sie der zuständigen Kommission zuzuleiten, die sich damit befassen soll. Dem stimmte der Nationale Klub zu, womit die Angelegenheit auch entschieden war.

Es wurden nun die einzelnen Rats-Kommissionen gewählt. In die Finanzkommission sind demnach folgende Herren eingegangen: (vom Nationalen Lager) Stadtv. Rechtsanwalt Kowalski, Kotkowski, Stadtv. Kapczynski, Stadtv. Grzegorzak, Stadtv. Stolarek, Stadtv. Czernik, Barteczak und Stadtv. Galonzka, (vom Regierungsblock) Stadtv. Najder und Borucki, (von den Juden) Stadtv. Zajde und Stadtv. Liberman, (von der PPS) Stadtv. Walczak und Stadtv. Milman, (von der Christlichen Demokratie) Stadtv. Potapczuk.

In die Kommissionen für allgemeine Angelegenheiten wurden gewählt: (vom Nat. Lager) Knorr, Stadtv. Siedlanowski, Stadtv. Grzegorzak, Stadtv. Miller, Koperski, Piotrowski und Gustav Ewald, (vom Regierungsblock) Stadtv. Wolczynski, (von den Juden) Stadtv. Wajcman, Stadtv. Rajchman, (von den Sozialisten) Stadtv. Emil Zerbe.

In die Rechts- und Reglementskommission: (vom Nat. Lager) Rechtsanw. Brynski, Rechtsanw. Klikar, Stadtv. Podgurski, Stadtv. B. Kowalski, Roszkowski, Baranowski und Galonzka, (vom Regierungsblock) Stadtv. Orlowski, Trawkowski, (von den Juden) Stadtv. Dobranicki und von den Sozialisten Stadtv. Milman.

Die Wahl der Revisionskommission wurde auf Antrag des Stadtv. Podgurski vom Nationalen Lager bis zur nächsten Sitzung vertagt, um bis dahin das Reglement dieser Kommission auszuarbeiten.

Nun wurde noch ein Komitee zum Ausbau der Stadt gewählt, und zwar besteht es aus folgenden Personen: Dir. K. Bajer, Ing. H. Bursche, Ing. S. Przezdziecki, Jozef Pogonowski, Franciszek Waszkiewicz und Boleslaw Kotkowski, die seitens der Stadtverwaltung in Vorschlag gebracht wurden. Vom Stadtrat wurden gewählt: Stadtv. Kapczynski, Grzegorzak, Stolarek, Szwajder und Lucjan Szuster.

Die städtische Kommission für soziale Fürsorge weist folgende Personen auf: Dr. Rostkowski, Podgurska, Bugaj, Belka, Oziemblowa, Krulikowski, Artur Born, Marczynski, Borucki, Rus, Margulis, Golinski, Kruczkowski und Fajn.

Zu dem folgenden Punkt: Bestätigung des Berichtes über die Ausführung des Stadthaushalts für 1933/34 nahmen einige Vertreter der Sozialisten Stellung und bemängelten eine ganze Reihe von Posten des ausgeführten Budgets. Vor allem ging es ihnen darum, daß das Budget nicht „im sozialistischen Geiste", so wie es der vorige Stadtrat ausgearbeitet hatte, durchgeführt worden ist. Dem Juden Lew Holenderski wieder ging es um die Subsidien für die sozialistischen jüdischen Arbeiterorganisationen. Hierzu hatte Regierungskommissar Wojewódzki die Erklärung, daß man doch eigentlich nicht von einem „sozialistischen" Haushalt für 1933/34 sprechen könne, da das Budget bei der Uebernahme der Stadtverwaltung durch ihn, den Regierungskommissar, noch gar nicht bestätigt gewesen sei. Ein außerordentliches Budget habe außerdem gar nicht einmal bestanden und habe erst geschaffen werden müssen. Auf Antrag des Nationalen Lagers wurde diese Angelegenheit der Revisionskommission übergeben.

Nun kamen noch zwei Anträge der sozialistischen Fraktion zur Besprechung. Der eine verlangte, der Magistrat möge diejenigen Arbeitslosen, die während ihrer Saisonarbeit nicht genügend Stunden durchgearbeitet hatten, um die gesetzliche Unterstützung zu beziehen, bis zur Abarbeitung dieser notwendigen Stunden einstellen, der zweite Antrag verlangte, die Stadtverwaltung solle den Arbeitslosen und Armen in unserer Stadt wirksam zu Hilfe kommen und für diesen Zweck 250 000 Zl. bestimmen.

Was den ersten Antrag anbelangt, so herrschte — in dieser Kadenz ein einzigartiger Fall — bei allen Fraktionen geschlossene Einmütigkeit über die Dringlichkeit und die Notwendigkeit des Antrags. Demgegenüber stellte sich Regierungskommissar Wojewódzki, der erklärte, den Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu können, da er dessen Verwirklichung augenblicklich als unmöglich erachte. Nach längeren Debatten entschloß man sich, in der nächsten Sitzung darüber weiter zu verhandeln. Der zweite Antrag wurde dagegen abgelehnt, da nicht entsprechende Mittel vorhanden seien, die es ermöglichten, eine solche Summe für die Hilfsaktion auszuwerfen. Damit wurde die Sitzung, die sich von 7 Uhr abends bis ½1 Uhr nachts hinzog, geschlossen.

DER TAG IN LODZ

Freitag, den 25. Januar 1935.

Wir wollen überzeugt sein, daß ein Volk erst dann verloren ist, wenn es sich selber verloren gibt. Wir wollen unsern Brüdern predigen den ewigen Glauben an die eigene Kraft. Wir wollen nie vergessen, daß aller Dinge Anfang nur in der Tat liegt. Adolf Hitler, 1923.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1077 Heinrich IV., Sächsischer Kaiser, büßt vor dem Papst in Canossa.

1776 * Der Schriftsteller Joseph v. Görres in Koblenz († 1848).

1855 * Der Historiker Eduard Meyer in Hamburg († 1930).

1869 * Der preußische General und Generalstabschef-Ost Max Hoffmann in Kassel († 1927).

1886 * Der Tonkünstler und Staatsrat Wilhelm Furtwängler in Berlin.

Sonnenaufgang 7 Uhr 35 Min. Untergang 16 Uhr 13 Min.
Monduntergang 9 Uhr 5 Min. Aufgang 22 Uhr 59 Min.

Feier des Namentages des Staatspräsidenten

× Der Kultusminister hat angeordnet, daß in allen Schulen am 1. Februar, dem Namenstag des Herrn Staatspräsidenten Moscicki, Feiern veranstaltet werden sollen. Die Feiern sollen sich gleichfalls mit der 30jährigen Tätigkeit des Staatspräsidenten auf dem Gebiet der Wissenschaft befassen.

Einführung des neuen Lodzer Bischofs

p. Uebermorgen findet die feierliche Einführung des neuen Lodzer Bischofs Wlodzimierz Jasinski statt.

Am Sonntag um 9,30 Uhr morgens werden sich die Delegationen auf dem Abschnitt der Petrikauer Straße von der Radwanska bis zur Kathedrale versammeln. Um 10 Uhr wird der Bischof von dem Regierungskommissar der Stadt Lodz, Ing. Wojewódzki, an einer Ehrenpforte an der Ecke Radwanska begrüßt werden, worauf man sich zur Kathedrale begibt, wo um 10,30 Uhr ein Festgottesdienst stattfinden wird.

Jährlich 800 000 Zloty Zuschuß zur städtischen Siedlung

× In diesen Tagen sind die städtischen Bücher für das Jahr 1933/34 überprüft worden. Das genannte Verwaltungsjahr schloß mit einem Fehlbetrag von rund 3 Millionen Zloty ab. Im Laufe des Jahres hat die Stadt für die Wohnsiedlung auf dem ehem. Konstantynower Waldland 831 852,62 Zloty Zuschüsse gewähren müssen.

Jeder Lodzer geht zehnmal jährlich ins Kino und ins Theater

× Die Besucherzahl der Lodzer Kinos und der Theater im letzten Jahre ist trotz der Krise nicht zurückgegangen. Das statistische Amt der Stadtverwaltung hat kürzlich eine Arbeit veröffentlicht, die Ziffern über den Besuch der Kinos und Theater im vergangenen Jahr aufweist. Danach haben die Kinos 5½ Millionen Eintrittskarten verkauft, während in den Theaterkassen 500 000 Eintrittskarten verkauft wurden. Der stärkste Besuch wurde im ersten und letzten Monat des Jahres notiert, während die Sommermonate, also Mai, Juni und Juli, den schwächsten Besuch aufwiesen. Im letzten Jahre waren in Lodz 7 Theater und 32 Kinos tätig.

a. **Neue Verwaltung der Bäckerinnung.** Im Lokal Podlesnastraße 1 fand eine Versammlung der Bäckermeisterinnung statt. Es wurden vier Vertrauensmänner gewählt, die an den Kontrollen der Bäckereien teilnehmen werden. Außerdem wurden Neuwahlen durchgeführt, wobei zum Oberältesten Zygmunt Kulinski und zum Nebenältesten Josef Biskupski gewählt wurden.

Für die 11. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen

am 2. Februar in Lodz (Sängerhaus), zu der der Rat der Deutschen in Polen sein Erscheinen zugesagt hat, wurde die nachfolgende Tagesordnung festgesetzt:

10 Uhr vorm.: Eröffnung, Bericht des Vorstandes, Aussprache, Neuwahlen des Vorstandes und des Verbandsrates und Vorträge.

2½ Uhr nachm.: Berichte und Vorträge der deutschen Abgeordneten und Senatoren, Ansprachen der Vertreter des Rates der Deutschen in Polen, Aussprache und Annahme von Resolutionen.

7½ Uhr abends: Deutscher Festabend mit einer Theateraufführung, Musik, Gesang und anderen Darbietungen.

Heeresdienstaufschub auch für Seminaristen

M. Die bisher im Zusammenhang mit der Auflösung der bestehenden Lehrerseminare ungelöste Frage des Aufschubs des Heeresdienstes für Seminaristen ist nunmehr durch eine Anordnung des Kriegsministers dahin geregelt worden, daß Hörern des 4. Lehrgangs Dienstaufschub bis zum 1. Oktober 1935 gewährt wird; reichen sie vor Ablauf dieses Termins eine Bescheinigung ihres Seminars ein, daß sie auch den 5. Lehrgang besuchen werden, so wird der Dienstaufschub automatisch bis zum 1. Oktober 1936 verlängert.

Eigentümliche Methoden

bei der Verteilung der städtischen Subsidien für das laufende Jahr

× In diesen Tagen ist der Haushaltsplan der Stadt Lodz für das Verwaltungsjahr 1935/36 fertiggestellt worden. Damit sind auch die städtischen Subsidien für das laufende Jahr verteilt worden. Von der unverändert hohen Beihilfe für das städtische und das Populäre Theater (rund 2500 Zloty wöchentlich!) sind unsere Leser bereits unterrichtet: das deutsche Theater hat nicht einen Groschen erhalten. Aber auch keiner einzigen anderen deutschen Organisation ist eine Beihilfe gewährt worden. Dahingegen sind fünf rein jüdischen Organisationen Beihilfen von insgesamt 9000 Zloty bewilligt worden, darunter einem Frauenschutzverein, der Gesellschaft TOZ. Weder der Deutsche Schul- und Bildungsverein, noch sein philharmonisches Orchester, noch der „Thalia"-Verein, noch ein Frauenverein, weder für kulturelle, noch für soziale Zwecke, Jugendpflege usw. ist einer deutschen Organisation in unserer Stadt eine Unterstützung gewährt worden. Es wäre eine dankbare Aufgabe unseres Stadtverordneten, zusätzliche Anträge zur Beihilfenverteilung einzubringen und zu untersuchen, von welchen Gesichtspunkten man sich bei der Gewährung der Subsidien hat leiten lassen.

Präsident des Obersten Gerichtshofes bestohlen

Das gestohlene Gut in Lodz gefunden.

× Vor ungefähr einer Woche stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe aus der Wohnung des 1. Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Supinski, wertvolle Sachen im Werte von einigem Tausend Zloty. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein, um die Diebe zu ermitteln und ihnen ihren Raub abzunehmen. Es konnte festgestellt werden, daß die gestohlenen Sachen nach Lodz gebracht und hier bei einem Hehler versteckt gehalten wurden. In Verbindung damit reisten zwei Beamte des Untersuchungsamtes nach Lodz, wo sie dem Hehler den Raub zurücknahmen. Alle gestohlenen Sachen konnten dem Gerichtspräsidenten zugestellt werden.

a. **Um ein Stückchen Kohle...** Vor dem Güterbahnhof Lodz-Karolew ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der 15jährige Roman Ludwisiak, wohnhaft Bialastraße 12, wollte unter einem Wagen, der mit Kohle beladen wurde, ein Stückchen Kohle, das heruntergefallen war, hervorholen. In dem Augenblick zogen jedoch die Pferde an, und der Wagen fuhr über den Knaben hinweg. Ihm wurde der Brustkorb eingedrückt, außerdem erlitt er einen Armbruch. Ludwisiak wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt.

Heute spricht ein Ueberlebender

der großen deutschen Nanga-Parbat-Expedition

Heute abend um 20,30 Uhr spricht im großem Saal des Lodzer Männergesangvereins ein Ueberlebender der deutschen Himalaja-Expedition, die den Achttausendmeter-Riesen Naga Parbat bezwingen wollte und deren Kampf um den „Berg der Schrecken" mit einer großen Tragödie schloß — neun Mitglieder der Expedition mußten ihr Leben lassen. Peter Müllritter-Trostberg (Bayern), der hervorragende Alpinist und Photograph der Exepedition, will uns Eindrücke von jenem gewaltigen, zähen Kampf deutscher Wissenschafter um den Nanga Parbat zu vermitteln suchen, will uns aus eigenem Erlebnis heraus von diesem Ringen und diesem Leidensweg einer kleinen Gruppe von einer Idee immer wieder vorwärts getriebener Menschen erzählen. Hundertfünfzig Lichtbilder des Vortragenden werden uns die rauhe Schönheit des Nanga-Parbat-Gebietes zeigen.

Der Deutsche Schul- und Bildungsverein, der den Vortrag von Peter Müllritter veranstaltet, ladet zu dem Vortrag auf diesem Wege herzlich ein.

Karten zum Preise von 2 Zloty (Reihe 1 bis 10) und 1 Zloty (Sitzplätze, so weit vorhanden) sind noch heute im Laufe des Tages in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich, sowie ab 8 Uhr an der Abendkasse. Es wird darum gebeten, möglichst nicht im letzten Augenblick zu kommen, damit ein Andrang am Saaleingang vermieden wird.

Der Polnische Tatra-Verein

und der Klub der Lodzer Tatra-Freunde macht in der polnischen Presse auf den heutigen Vortrag von Peter Müllritter aufmerksam und fordert seine Mitglieder auf, diesen Vortragsabend des Deutschen Schul- und Bildungsvereins durch Besuch zu unterstützen.

Gleichzeitig bittet der Polnische Tatraverein, mitzuteilen, daß Herr Peter Müllritter am Sonnabend, den 26. d. M., vom Tatraverein in geschlossenem Kreise empfangen wird und über seine Eindrücke und alpinistischen Erfahrungen sprechen wird. Die Stunde dieses internen Vortrags wird morgen zwischen 11 und 14 Uhr (Tel. 121-82) zu erfahren sein.

Teatr Miejski

Die Leibrente

Komödie von A. Fredro in 3 Akten

und

Herr Benet

Komödie in 1 Akt.

In der Reihe der Theaterstücke für die Schuljugend hat das Stadttheater zwei Komödien Aleksander Fredros herausgebracht.

Aleksander Fredro (1793—1876) wird mit Recht der Vater der polnischen Komödie genannt; denn er war der erste, der sich von der sklawischen Nachahmung der französischen Lustspiele lossagte. — Fredro schrieb seine Komödien nicht direkt für das Theater; denn als reicher Gutsbesitzer hatte er es nicht nötig, seine Stücke an die Theater zu „verkaufen", er schrieb „für sich und die Musen". Da er nun mit dem Theater überhaupt nicht in Berührung kam, mußte er sich nach einem Führer umsehen, der ihm klarlegte, was ein Theater benötigt. Diesen Führer fand er in den Lustspielen Molieres. Aus dessen Werken lernte er die Durchführung von Dialogen, den Aufbau der Szenen und die Kunst, die Charaktere der einzelnen Personen scharf zu umreißen. Fredro arbeitete größtenteils fremde Komödien um. Demnach könnte man glauben, daß seine Komödien die Molieres sind. Das ist aber nicht der Fall. Bei der Bearbeitung und Umgestaltung der Molereschen Komödien kümmerte er sich fast gar nicht um das Orignal.

Vergleichen wir Molieres „L' Avare" (Der Geizhals) mit Fredros „Leibrente". Vor allen Dingen ist Fredros Łatka nicht der Typ eines Geizhalses, wie wir ihn in Molieres Harpagon sehen. Und dann der Ort der Handlung. Bei Moliere spielt sich alles in Harpagons Haus ab, man merkt deutlich die häusliche Atmosphäre, bei Fredro dagegen befinden wir uns in einem Gasthaus.

Die Komik des Stückes liegt fast ausschließlich in der Person Łatkas, der Leo Birbancki sorgend umgibt. Selbstverständlich würde sich der Wucherer und Betrüger Łatka nie um Leo kümmern, wenn er nicht einen tieferen Grund dazu hätte: er fürchtet, daß sich Leo durch sein ausschweifendes Leben den Tod holen kann, und er selbst dadurch um die Leibrente kommen könnte, die er nur so lange erhält, als Leo lebt. Es ist lächerlich, wie Łatka sich um die Gesundheit Leos bemüht: er schickt ihm wollene Strümpfe, eine Schlafmütze, Arzneien aller Art, ja sogar einen Arzt, der ihn „heilen" soll. — Noch lächerlicher wirkt Łatka, wenn er einem seiner „Berufskollegen", Twardosz, gegenübersteht. Den Brüdern Lagena gegenüber, die Leo durchaus erschießen wollen (Leo hatte nämlich mit beiden die Nacht hindurch Karten gespielt und ihnen ihr Geld abgenommen), spielt er sich als Menschenfreund auf, der es nicht mit ansehen kann, wenn jemand ein Leid zugefügt wird.

Józef Winawer spielt seine Rolle als Łatka ausgezeichnet. Jeder Szene, in der er auftritt, war schon von vornherein der Erfolg sicher. — Die Szene mit Twardosz im 2. Akt, die reiches Material zur Charakteristik Łatkas liefert, brachte er jedoch zu wenig überzeugend, welcher Mangel aber durch die Komik der Szene vollständig aufgewogen wurde. Alfred Szymanski als Leo Birbancki sowie Wanda Żeromska als Rose Orgon machten ihre Sache ausgezeichnet. Außerdem wirkten mit: Kwiatkowski (Doktor Hugo), Leśniewski (Orgon), Grynowicz (Twardosz), Krell und Tatarski (Gebrüder Lagena) und Woszczerowicz (Leos Diener Filip). Regie führte Henryk Szletynski. Das Bühnenbild, welches nicht besonders gut ausgefallen ist, stammt von Kanstanty Mackiewicz.

* * *

Die zweite Komödie des Abends war „Herr Benet". Der Erfolg dieses Stückes ist nur Henryk Szletynski zu verdanken. Er war nicht nur Regisseur, sondern brachte auch den Herrn Benet ausgezeichnet. —

Herr Benet ist ein sehr ahnenstolzer, fried- und ruheliebender „alter Herr", der typische Schlachtschitz, wie er in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts überall in Polen anzutreffen war. — Ein ganz anderer Charakter ist sein Pflegesohn, der von Lech Madalinski gespielt wurde. Das nervöse Hin- und Herrennen im Zimmer erinnerte stark an den Brette, den Madalinski in Bommerts „Heimkehrer" spielte. Auch Władysław Matuszewski als Bruder der Herrn Benet und Irena Paszkowska als dessen Pflegetochter Pauline spielten überzeugend. — Außerdem wirkten mit: Łabędzki und Mirewicz.

Das Bühnenbild von Kanstanty Mackiewicz war diesmal schön und gut gelungen. S. W.

Literaturpreis für Waggerl

Der österreichische Literaturpreis ist auf einstimmigen Vorschlag des Preisrichterkollegiums dem Dichter Karl Heinrich Waggerl zuerkannt worden.

Karl Heinrich Waggerl, der in Wagrain bei Salzburg lebt, ist im Jahre 1897 in Bad Gastein geboren als Sohn eines Zimmermannes, dessen Vorfahren Bauern und Bergleute waren. Sein erster großer Roman „Brot", der im Jahre 1930 im Insel-Verlag erschien, hat seinen Namen rasch bekannt gemacht. Es folgten im gleichen Verlag die Romane „Schweres Blut" und „Das Jahr des Herrn" sowie in der Insel-Bücherei Erzählungen unter dem Titel „Du und Angela" und das reizvolle „Kleine Wiesenbuch", dessen Scherenschnitte auch von der künstlerischen Neigung des Dichters Zeugnis geben.

Krach um Apfelsinen

Seit Beginn des neuen Jahres gibt es kaum einen Tag, an dem nicht im Handels- sowohl wie im lokalen Teil der Zeitungen von den Apfelsinen die Rede ist, und es könnte scheinen, als befaßte man sich bereits etwas zu viel mit einer eben doch nicht so welterschütternd wichtigen Angelegenheit. Aber tatsächlich sind alle diese Vorgänge rund um die billigen spanischen Apfelsinen so charakteristisch für die Art und Weise, wie bei uns Handels- und Wirtschaftspolitik gemacht wird, daß über die Frage hinaus, ob so eine Apfelsine nun im Detailhandel 15 oder 30 Groschen kosten soll, der Fall doch seine grundsätzliche Bedeutung hat. Einiges von dem, was dazu zu sagen ist, konnte man in diesen Tagen in der „Gazeta Handlowa" lesen, und es lohnt sich in der Tat, sich noch einmal mit dieser grundsätzlichen Seite der Sache zu befassen.

Am 28. Dezember 1934 ist der neue polnisch-spanische Handelsvertrag in Kraft getreten, der uns u. a. den Segen der billigen Apfelsinen bringen sollte, da der Zollsatz für diese viel begehrten Früchte um 80 Prozent ermäßigt wurde. Dieser ermäßigte Zollsatz gilt selbstverständlich automatisch auch für Apfelsinen aus anderen Ländern, sofern mit diesen entsprechende Meistbegünstigungsverträge bestehen. Den Konsumenten hatte man schon wochenlang vorher mit Zeitungsnachrichten den Mund wässerig gemacht und so stimmungsgemäß geradezu einen Run auf die mit Sehnsucht erwarteten billigen Apfelsinen vorbereitet. Die Großhändler spürten selbstverständlich diese Stimmung, und es war vom kaufmännischen Standpunkte aus nur ihr gutes Recht, daß jeder von ihnen versuchte, sich soviel Apfelsinen zu verschaffen, wie nur möglich, um die zu erwartende Publikumsnachfrage befriedigen zu können. In Gdingen aber lagerten Ende 1934 nur mehrere zehntausend Kisten Apfelsinen, was im Verhältnis zu dieser stürmischen Nachfrage natürlich viel zu wenig war, und so stieg bei den Auktionen, da die Großhändler sich gegenseitig überboten, der Preis von 38 bis 40 Zl. je Kiste spanischer Apfelsinen loco Lagerhaus Gdingen auf Zl 60. Die Gdingener Grossisten und Versteigerer, die sahen, wie reißend die Ware wegging, suchten so schnell wie möglich neue Ware heranzubekommen und beorderten Sendungen aus Antwerpen und London, die qualitativ minderwertiger waren als sie sonst bei uns auf den Markt kommen, aber keineswegs billiger. Das Publikum war aber jetzt erst richtig wild: Billiger waren ja die Apfelsinen nun schon, und deshalb wurde natürlich bedeutend mehr gekauft als früher, wobei so eine Art von Massensuggestion das ihre tat. Aber selbstverständlich wurde nicht nur gekauft, sondern auch geschimpft, denn der Käufer im Binnenlande, der von den Vorgängen in Gdingen nichts wissen konnte und der schon seit Wochen von Apfelsinen zum Preise von 15 Groschen träumte, begriff nicht, warum sie immer noch 30, 40 und auch 50 Groschen kosten.

Während nun auch die neuen Transporte dem Bedarf keineswegs deckten, erschien das Innenministerium auf dem Plan, dekretierte den Höchstpreis von Zl. 1,30 je Kilo und verwirrte damit die Situation endgültig. Zweifellos besaßen zahlreiche Groß- und Kleinhändler in dem Augenblick, als die Höchstpreisverordnung erschien, Bestände an Apfelsinen, die sie so teuer eingekauft hatten, daß sie jetzt bei Einhaltung des Höchstpreises hinzusetzen müssen, und man kann es immerhin begreifen, daß sie sich dagegen sträuben so gut sie können. Sie können mit Recht darauf hinweisen, daß sie der Preistreiberei in Gdingen bei den Auktionen machtlos gegenüberstanden, zumal sich dort auch Händler mit einem Patent der III. Kategorie an den Versteigerungen beteiligten.

Augenblicklich ist nun die Lage so: In Gdingen kostet eine Kiste Apfelsinen im Großhandel 70 bis 80 Zl., denn dort kann man keine Höchstpreise dekretieren, dort regelt sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Der Höchstpreis wird mancherorts eingehalten und mancherorts nicht, manche Händler finden sich mit ihren Verlusten ab, andere sind hartnäckiger, einige wurden eingesperrt und schließlich wieder freigelassen, und das Apfelsinengeschäft ist in völliger Verwirrung und gerät ins Stocken, was recht mißlich auch für die polnischen Exporteure ist, da ja der Vertrag mit Spanien ein Kompensationsvertrag ist und also die Menge der dorthin exportierten Waren abhängt von der Menge der nach Polen bezogenen.

Es wäre wirklich nicht schwer gewesen, diese Entwicklung der Dinge zu verhindern. Die Konsumenten hätten schließlich auf die billigen Apfelsinen noch ein paar Tage länger gewartet, und man brauchte also nur mit der Inkraftsetzung der Zollermäßigung so lange zu warten, bis die Vorräte in Gdingen so groß waren, daß sie der mit Sicherheit zu erwartenden stürmischen Nachfrage einigermaßen hätten genügen können. Die Großhändler hätten Zeit gehabt, ihre älteren hochverzollten Bestände noch abzusetzen, und jedenfalls, wenn, sagen wir, die Zollermäßigung am 20. Januar in Kraft getreten wäre, sich auf diese alten Bestände nicht mehr berufen können, der Konsument aber hätte auch ohne Höchstpreisverordnung die Apfelsinen zu den billigen Preisen bekommen, der sich aus der Zollermäßigung errechnete. Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß bei ausreichendem Angebot, das mühelos heranzuschaffen war, jede Preistreiberei unmöglich gewesen wäre.

Die ganze Sache — und damit kommen wir zu ihrer prinzipiellen Bedeutung — erinnert fatal an die Geschichte mit dem Kohlenpreis. Auch hier hat man wochenlang vorher das Publikum mit der Ankündigung der Preisermäßigung wild gemacht, die Händler aber zu äußerster Einschränkung bei ihren Einkäufen — sehr zum Schaden der Kohlenindustrie — veranlaßt. Als die Preisermäßigung kam, stellte sich heraus, daß sie für den letzten Verbraucher gar nicht so erheblich ist, als er sie sich nach den Ankündigungen errechnet hatte, da er nicht wußte, daß er infolge des Systems der Geheimrabatte schon längst unter den offiziellen Kaufpreisen gekauft hatte und der jetzt eingetretene prozentuale Preisabschlag ja vom offiziellen Höchstpreis errechnet wurde. Schließlich hat es ein paar Wochen gedauert, bis der Kohlenmarkt in Ordnung kam. Höchstpreisverordnungen waren notwendig, die niemals Freude machen, und es gab Verdruß auf allen Seiten. Man kann darüber streiten, ob und in welchem Umfang behördliche Eingriffe in die Preisgestaltung einer im Prinzip freien Wirtschaft notwendig und nützlich sind. Keinen Streit aber kann es darüber geben, daß derartige Interventionen nicht so primitiv und dilettantisch durchgeführt werden dürfen wie es bei uns üblich geworden ist, und es geht hierbei nicht nur darum, daß sonst der erstrebte Effekt ausbleibt, sondern tatsächlich um den Frieden in der Wirtschaft. Ungeschickter Interventionismus führt dazu, daß eine Wirtschaftsgruppe sich feindlich gegen die andere stellt, der Konsument gegen den Händler, der Detaillist gegen den Grossisten. Die einen fühlen sich geplündert und die anderen begaunert, und die Sache mit den Apfelsinen ist deshalb recht nützlich zu betrachten, weil man hier wie an einem Schulbeispiel zeigen kann, wie es nicht gemacht werden darf.

„Apfelsinentumult" in Bialystok

× In Bialystok traf am Mittwoch ein größerer Transport Apfelsinen aus Warschau ein, der aus 150 Kisten bestand und für eine dortige Großhandlung bestimmt war. Als die Lastwagen mit den Apfelsinen vor dem Lokal der Firma vorfuhren, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die auf den Verkauf der ersehnten Südfrüchte wartete. Erst der zu Fuß und zu Pferde eingetroffenen Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. Der eingetroffene Transport Apfelsinen war im Nu von Kleinhändlern vergriffen, und schon nach wenigen Stunden waren die Apfelsinen ausverkauft.

Dänischer Millionenauftrag für die Firma „Wiegand und Hollmann"

Uns wird geschrieben:

Ganz unerwartet ist der große dänische Millionenauftrag, von dem so viel geschrieben worden ist, und der dann letzten Endes schon für verloren galt, doch noch der Firma „Wiegand und Hollmann" übergeben worden. Nach jener bekannten Konferenz, in der Generaldirektor Robert Wiegand mit seiner etwas rauhen Art die dänischen Vertreter vor den Kopf gestoßen hatte, ist es dem Kompagnon der genannten Firma, Frl. Helga Hellmann, gelungen, die Dänen umzustimmen, so daß das Geschäft doch noch perfekt wurde.

Helga Hollmann hat wieder einmal bewiesen, daß sie ein Teilhaber ist, wie sich ihn jeder Unternehmer wünschen könnte. Und so kommt auch schließlich Robert Wiegand in dem Lustspiel „Liebe in Not" zur Einsicht, daß diese Frau ein Prachtkerl ist. Was er daraufhin tut, das erfahren Sie am Sonntag, also übermorgen, im Thalia-Theater („Sängerhaus") um 17,30 Uhr.

Karten im Vorverkauf in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

Vor einem Streik in der Plüschindustrie?

a. Im Zusammenhang mit der Kündigung des Lohnvertrages in der Plüschindustrie fand im Klassenverband eine Versammlung der Fabrikdelegierten der Plüschindustrie statt. In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Bemühungen um den Abschluß des neuen Vertrages bereits jetzt begonnen werden müßten, und zwar angesichts der augenblicklich herrschenden guten Konjunktur. Es wurde daher beschlossen, für Montag, den 28. Januar, den Streik in der Plüschindustrie zu proklamieren.

Fast jeden Tag ein Brand in Lodz

a. Aus einer Aufstellung der Feuerwehr für das Jahr 1934 geht hervor, daß im vergangenen Jahr in Lodz 350 Brände zu verzeichnen waren, davon 5 Großbrände, 24 mittlere, 232 kleine Brände, 61 Rußbrände, 11 andere, sowie 13 Anrufe der Feuerwehr bei Unfällen. Die meisten Brände entstehen am Tage zwischen 8 Uhr früh und 5 Uhr nachmittags. Es wurden gezählt: im Januar 40 Brände, im Februar 29, im März 30, im April 22, im Mai 38, im Juni 21, im Juli 27, im August 23, im September 28, im Oktober 29, im November 41 und im Dezember 32 Brände.

Durch Unvorsichtigkeit sind 81 Brände entstanden, durch Selbstentzündung 60, durch schadhafte Kamine 57, durch Kurzschluß 13, durch unbeaufsichtigte Maschinen 6, durch Explosion 5, durch Blitzschlag 5, durch Brandstiftung 3 und infolge sonstiger Ursachen 3. In 43 Fällen konnte die Brandursache nicht festgestellt werden.

169 Brände waren in Wohnhäusern ausgebrochen, 71 in Fabrikgebäuden, 31 in anderen Gebäuden, außerdem waren in 56 Fällen verschiedene Gegenstände und Materialien, wie Teer usw. in Brand geraten.

Aushebung einer Falschgeldfabrik

a. Seit einiger Zeit machten die Untersuchungsbehörden die Beobachtung, daß in der Umgegend von Chojny falsche 5-Zlotymünzen in großer Zahl in Verkehr gesetzt werden. Es wurden Beobachtungen angestellt, und man bemerkte, daß die Falschmünzen von einer gewissen Emilie Kunze herstammen, die mit einem Johann Friedrich Lisze zusammen im Hause Karpiastraße 45 wohnt. Nachforschungen im genannten Hause ergaben, daß Lisze angeblich an einer Erfindung arbeitete. Der Polizei war es ein leichtes, zu erraten, was das für eine „Erfindung" sei. Sie unternahm ganz unerwartet in der Wohnung des Lisze eine Haussuchung und fand Gußformen, Metall und sonstiges Zubehör zur Herstellung von Falschgeld. Lisze und die Kunze wurden verhaftet.

Von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet

p. In der Rzgowskastraße, vor dem Hause Nr. 59, ereignete sich gestern um die sechste Nachmittagsstunde ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in voller Fahrt befindlicher Lastkraftwagen, der von dem Schofför Polarczyk geführt wurde, überfuhr die den Straßendamm überquerende Else Marks, wohnhaft in Chojny, Lelewelstr. 30. Die Folgen des Unglücks waren fürchterlich. Der Verunglückten wurde der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt und die Wirbelsäule gebrochen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach dem städtischen Leichenschauhaus gebracht. Der Führer des Lastkraftwagens wurde von der Polizei verhaftet. Eine Untersuchung zwecks Ermittlung der Schuld an diesem Unglück ist eingeleitet worden.

a. Marktdieb auf frischer Tat gefaßt. Auf dem Leonhardt-Ring stahl ein Dieb vom Wagen des Landmanns Martin Kropp aus Górka-Pabjanicka einen Korb mit Butter und wollte damit flüchten. Kropp bemerkte jedoch den Diebstahl und nahm die Verfolgung des Diebes auf, der auch festgenommen werden konnte. Er erwies sich als ein gewisser Antoni Majkowski, ohne ständigen Wohnort.

a. Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Jasnastr. 12 unternahm der arbeitslose Stanislaw Bialkowski einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn ins Radogoszczer Krankenhaus überführte.

a. Vor dem Hause Nowomiejskastr. 31 trank die arbeits- und obdachlose 18jährige Kazimiera Bartczak und im Torwege des Hauses Legionów 17 die 17jährige Jadwiga Michalowska, wohnhaft 11. Listopadastr. 11, Gift. Zu den beiden lebensmüden Mädchen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Radogoszczer Krankenhaus überführte.

Witz vom Tage

Das Alibi

Der Verteidiger: „Nun seien Sie doch mal vernünftig, Sie erschweren mir ja die Sache bloß unnötig. Können Sie denn absolut kein Alibi nachweisen? Hat Sie denn wahrhaftig niemand zur Zeit des Diebstahls gesehen?"

„Herr Verteidiger, bin ich ein Anfänger? Gott sei Dank hat mir keiner gesehen!"

Wie sichere ich meine Wohnung?

Die gefährlichsten Einbrechermethoden. — Wenn die Frau allein zu Hause ist... — Keinen Fremden in die Wohnung lassen!

Es muß als mindestens leichtsinnig bezeichnet werden, wenn jemand sein Hab und Gut nicht gegen Einbruch versichert. Aber die Versicherung verlangt, daß man seine Wohnungstür ordnungsmäßig sichert. Wie geschieht das am besten und zweckmäßigsten?

Viele Leute sind der Meinung, daß es am sichersten ist, den Schlüssel nachts in der Korridortür innen stecken zu lassen, nachdem man umgeschlossen hat. Man nimmt an, daß der Einbrecher den Schlüssel erst aus dem Schloß herausstoßen muß und man durch das entstehende Geräusch schon erwachen wird. Diese Annahme beweist, daß man nur geringe Ahnung davon hat wie ein Einbrecher vorzugehen pflegt. Es fällt ihm nämlich gar nicht ein, den Schlüssel herauszustoßen, sondern er schiebt einen flachgeklopften Draht neben den Schlüsselbart und benutzt den Schlüssel zum Aufschließen der Tür. Auch der durch eine Gabel etwa gesicherte Schlüssel bietet keinen Schutz, da der Schlüsselhals einfach abgewürgt wird und sich dann der Bart ziemlich mühlos drehen läßt.

Ebenso sind die Riegel am Fußende der Tür keine Sicherung, da sie mit einem Messer durch den Türspalt hochgeschoben oder von oben mit einem durch den Briefkastenspalt gezogenen Draht hinaufgezogen werden können.

Empfehlenswert ist ein Sicherheitsschloß an der Tür, und zwar eines, das auch von außen abgeschlossen werden kann. Eine noch etwa von innen mit Stahlblech gepanzerte und von außen mit Sicherheitsschloß verschlossene Tür läßt sich nicht so leicht öffnen. Eine weitere Sicherung ist, beim Weggehen alle Zimmertüren abzuschließen und die Schlüssel an einen bestimmten Platz zu legen. Denn es kommt ja darauf an, dem bereits eingedrungenen Einbrecher die Arbeit möglichst zu erschweren und sie zu verzögern. Oft wird er, wenn er auf unvermutete Schwierigkeiten stößt, ohnehin seine Absicht aufgeben und uns mit seinem Besuch verschonen.

Der Briefkastenspalt sollte innen mit festem Blech abgedeckt sein, damit kein Unbefugter in den Korridor hineinsehen kannn.

Im Laufe des Tages soll man niemals die Tür nur einfach zumachen, sondern soll stets Riegel oder Kette vorlegen oder das Sicherheitsschloß umdrehen, denn mit einem Drücker läßt sich jede ungesicherte Tür von außen fast unhörbar öffnen, und schon mancher hat erlebt, daß ihm auf fast unbegreifliche Weise sämtliche Mäntel und Hüte gestohlen wurden, die auf dem Korridor hingen.

Eine Frau sollte, besonders wenn sie allein zu Hause ist, niemals einen ihr fremden Menschen in die Wohnung hineinlassen, gleichgültig welches Anliegen er haben mag. Es stellt sich bei Einbrüchen immer wieder heraus, daß die Lage der Wohnung und die Einbruchsmöglichkeiten von jemandem ausgekundschaftet wurden, der sich unter irgend einem Vorwand Zutritt zur Wohnung verschafft hatte. Auch wenn man nicht allein ist, soll man sich immer erst vergewissern, wen man vor sich hat, ehe man ihn einläßt. Zu dem gleichen Verhalten soll man auch seine Hausangestellten erziehen.

Marianne Grabenwitz

Essigsaure Tonerde kann auch schädlich sein

Die essigsaure Tonerde ist eines der beliebtesten und verbreitetsten Mittel zur Herstellung von Umschlägen. Es gibt jedoch Menschen, die gegen die essigsaure Tonerde überempfindlich sind, und bei denen nach Gebrauch eine Aetzwirkung eintritt. Besonders gefährdet sind Hautkranke, bei denen die Aufsaugung der essigsauren Tonerde stark vermehrt ist. Aus diesem Grunde verzichtet auch zum Beispiel die Heidelberger Hautklinik grundsätzlich auf Verwendung von essigsaurer Tonerde. Es wird empfohlen, bei Umschlägen niemals höhere Konzentration als 1 Eßlöffel auf 1/4 Liter Wasser zu verwenden.

SPORT und SPIEL

Kanada muß kämpfen

Die Schweiz, Kanada, England und die Tschecho-Slowakei in der Endrunde

Die letzten Spiele der Zwischenrunde wurden am Donnerstag erledigt. Die Teilnehmer an der Endrunde stehen bereits fest. Es sind dies die Schweiz, die Tschecho-Slowakei, England und Kanada. Am Sonnabend gelangen die ersten Spiele des Finales zum Austrag, und zwar trifft die Schweiz auf die Tschecho-Slowakei und Kanada auf England. Am Sonntag fällt mit den Rückspielen die Entscheidung.

Schweiz—England 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Im letzten Spiel der Zwischenrunde der Gruppe II standen sich die Schweiz und England gegenüber. Das Spiel nahm einen interessanten Verlauf. Gleich nach Beginn schoß Cattini für die Schweiz den siegbringenden Treffer, den die Engländer trotz verzweifelter Anstrengungen im zweiten und letzten Drittel nicht mehr aufholen konnten. Mit diesem Sieg errangen die Schweizer den ersten Tabellenplatz der Gruppe II.

Oesterreich—Frankreich 4:1 (2:0, 1:1, 1:0)

In der gleichen Gruppe standen sich um den dritten und vierten Platz Oesterreich und Frankreich gegenüber. Die Oesterreicher hatten im ersten und zweiten Drittel wesentlich mehr vom Spiel und der 4:1-Sieg war in diesem Verhältnis durchaus verdient.

Kanada—Tschecho-Slowakei 2:1 (0:0, 1:0, 1:1)

Ein ehrenvolles Ergebnis erzielte die Tschechoslowakei im Spiele gegen Kanada. Die Tschechen kämpften überaus aufopferungsvoll, so daß die Kanadier ganz aus sich herausgehen mußten, um einen knappen 2:1-Sieg davonzutragen. Im ersten Drittel erzielten die Träger der Ahornblätter ein Tor, das zweite dagegen nahm einen torlosen Verlauf, während zu Beginn des Schlußabschnittes die Tschecho-Slowakei durch den Rechtsaußen das Unentschieden herstellte. Die Kanadier revanchierten sich aber sogleich mit einem zweiten Treffer, somit den knappen aber verdienten Sieg erringend.

Schweden—Italien 1:1 (0:1, 0:0, 1:0)

Wider Erwarten endete das zweite Spiel dieser Gruppe 1:1 unentschieden. Die Italiener hielten sich diesmal ausgezeichnet, während die Schweden eine Formkrise zu überwinden haben. Im ersten Drittel schossen die Italiener einen Treffer, das zweite endete 0:0 und im dritten Abschnitt schließlich erzielten die Schweden den verdienten Ausgleich.

Deutschland—Lettland 3:1 (0:0, 1:0, 2:1)

Der Sieg der Deutschen war in dieser Begegnung nicht eindrucksvoll und die Leistungen nur mäßig. Das Führungstor für Deutschland schoß Kögel im zweiten Spieldrittel, die Letten holten im letzten Abschnitt durch Piotrowski auf, aber Jänecke und Strobel gelang es, die Scheibe noch zweimal im Tor des Gegners unterzubringen.

Rumänien—Holland 6:0 (2:0, 1:0, 3:0)

Einen überlegenen Sieg errangen die Rumänen im Spiel gegen die Holländer. Die Rumänen haben viel zugelernt und fertigten ihren Gegner überaus sicher mit 6:0 Toren ab. Rumänien wird nunmehr mit Deutschland das Endspiel in der 1. Gruppe des Trostturniers bestreiten.

Spanien — Frankreich 2 : 0 (1 : 0)

Unter Leitung des englischen Schiedsrichters Liwingston wurde am Donnerstag in Madrid der Fußball-Länderkampf Frankreich gegen Spanien zur Durchführung geberacht. Das Spiel endete mit einem verdienten Siege der Gastgeber. Nach Schluß des Spiels, das in Anwesenheit des spanischen Staatspräsidenten Zamora und des französischen Botschafters zum Austrag gelangte, wurde die siegreiche spanische Elf von den begeisterten Zuschauern vom Platze getragen. Die Freude der Zuschauer nahm aber kein Ende und schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die spanischen Spieler aus den Armen ihrer Bewunderer zu befreien.

In der ersten Halbzeit hatte die spanische Mannschaft eine unverkennbare Ueberlegenheit und Lafuentes schoß das erste Tor. Nach der Pause war das Spiel ausgeglichen und zeitweise waren sogar die Franzosen im Vorteil. Namentlich spielten die Läufer und die Verteidigung eine Klasse besser, als es vor der Pause der Fall gewesen war. Ricardo Zamora, der unverwüstliche Torwart, hielt jedoch auch die schärfsten Bälle. Schließlich gelang es Hilario, durch ein zweites Tor für Spanien den Sieg sicherzustellen.

Die deutschen Tennismeisterschaften

Im weiteren Verlauf der internationalen deutschen Tennismeisterschaften gab es folgende Ergebnisse: Dr. Dessart—Gentien 3:6, 8:6, 3:6, v. Cramm—Zischy-Ungarn 6:1, 6:2. Lusueur—Siba 6:3, 7:5, Lacroix—Ostberg 9:7, 6:4, Henkel I—Haanes 6:3, 7:5, Palmieri—de Bormann 7:5, 6:1, Bernard—Schröder 6:3, 6:1. — Im Herrendoppel siegten Bernard—Gentien über Dessart-Ellmer 6:1, 6:4 und im gemischten Doppel waren Ullstein-Caska über Rohberg-Schröder 6:3, 5:7, 6:2 erfolgreich und Payot-Gentien schlugen Buß-Petö 6:0, 3:6, 6:3. Im Herrendoppel gab es folgende Ergebnisse: Smith-Haanes—Kuhlmann-Gotschewsky 6:4, 7:5, v. Cramm-Henkel II—Arlet-Bjurnstett 6:2, 6:1.

Die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen begann

Unter Beteiligung von 48 Läufern und Läuferinnen begann am Mittwoch in St. Moritz die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen. Den Beginn machten die Herren mit den Pflichtübungen, an denen sich 12 Läufer beteiligten. Der Titelverteidiger Schäfer-Wien zeichnete mit größter Sicherheit die Figuren auf dem Eise und liegt mit großem Vorsprung an der Spitze. Ihm am nächsten kam Ernst Baier-Deutschland und der Engländer Jack Dunn, die sich einen heißen Kampf um den zweiten und dritten Platz liefern werden. In weiteren Abständen folgen dann Kasper-Oesterreich und Nikkanen-Finnland.

Bei glänzenden Wetterverhältnissen wurde gestern in St. Moritz die Europameisterschaft im Kunstlaufen der Damen in Angriff genommen. 17 Teilnehmerinnen bewerben sich um den begehrenswerten Titel. Sonia Henie scheint aber auch weiterhin unerreicht zu sein. Sie zeichnete ihre Figuren fehlerlos und mit bewundernswerter Sicherheit. Ihr am nächsten kamen Cecila Colledge-England und Butler-England. Die deutsche Meisterin Maxi Herber hat bedeutende Fortschritte gemacht und rangiert augenblicklich an vierter Stelle.

IKP — Cujavia am Sonntag

Am kommenden Sonntag gelangt um 11,30 Uhr im Rozmaitosci-Theater das letzte Mannschaftstreffen um die Meisterschaft von Polen in Lodz zum Austrag. Der Lodzer Meister IKP., der den Kampf gegen Cujavia-Hohensalza bestreiten wird, hat für dieses Treffen folgende Staffel namhaft gemacht: Gluba, Spodenkiewicz, Leszczynski, Banasiak, Taborek, Chmielewski, Kaczynski und Krenz.

Steve Hamas unterwegs

Der amerikanische Schwergewichtsboxer Steve Hamas wird dieser Tage die Ueberfahrt nach Europa antreten. Er wird zunächst in London landen, wo er am 2. Februar dem Kampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmeister Jack Petersen und Walter Neusel beiwohnen wird. Durch seinen Betreuer hat er an den Sieger dieses Kampfes eine Herausforderung gerichtet. Dann kommt Hamas nach Deutschland, wo er am 10. März in Hamburg gegen Max Schmeling in den Ring steigen wird.

Die Tour de Pologne
Festlegung der Rennstrecke.

Bekanntlich trägt sich der Polnische Radfahrerverband mit dem Gedanken, in diesem Jahre eine Rundfahrt durch Polen zu veranstalten. Nunmehr wurden auch die Rennstrecken festgelegt. Das Rennen soll am 27. Juli mit der ersten Etappe von Warschau nach Wloclawek (169 Kilometer) in Angriff genommen werden und führt dann über Graudenz, Gdingen, Chojnice, Gnesen, Kempno, Czenstochau, Warschau, Kielce, Tarnow, Jaroslaw, Chelm nach Brześć und zurück nach Warschau. Das Rennen soll am 11. August beendet werden. Die Etappen sind möglichst kurz gehalten und werden nicht 190 Kilometer überschreiten.

Monte Carlo-Sternfahrt beendet

Die 14. Monte Carlo-Sternfahrt wurde am Mittwoch beendet. Als Sieger gingen die Franzosen Lahaye-Quatresous hervor, die mit einem Renault-Wagen aus Stavanger in Norwegen gestartet waren. Sie legten eine Strecke von 3700 Kilometer zurück.

Interessengemeinschaft der Olympia-Besucher

× Der Wunsch jedes Auslanddeutschen ist es, die alte Heimat besuchen zu können. Eine günstige Gelegenheit bietet sich dazu anläßlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin. In Brasilien hat sich darum eine „Interessengemeinschaft der Olympiabesucher 1936" gebildet, die den Zweck hat, den Teilnehmern die Seereise möglichst zu verbilligen und sie zum Sparen der Reisekosten anzuhalten. Bei hinreichender Beteiligung könnte etwa Juni 1933 die Fahrt auf einem eigens hierfür gecharterten Schiff angetreten werden. Die Rückreise würde nach einem noch festzulegenden Aufenthalt in Deutschland unter den gleichen Verhältnissen erfolgen.

Donata verteidigt ihr Glück

ROMAN VON ANNY V. PANHUYS.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) [13

Achtes Kapitel.

Donata hatte Schreibmaschine gelernt und sprach fließend Englisch und Französisch.

Sie hatte zwei Jahre eine gutbezahlte Stellung in einer Fabrik innegehabt; aber als der Betrieb verkleinert wurde, war sie freiwillig zurückgetreten zugunsten einer armen Kollegin, die ihre Mutter und zwei junge Geschwister miternähren mußte.

Das schöne inhaltsvolle Wort Nächstenliebe sprach sie nicht nur nach, wie es so viele tun, sondern sie handelte auch danach. Nun half sie der Mutter im Haushalt, unterrichtete zuweilen Anfänger, da sie auch ein wenig Klavier spielte, und arbeitete manchmal bei der Tante, die eine Kusine ihrer Mutter war.

Tante Röschen war schon lange Witwe; sie betrieb ein gutgehendes Restaurant in der Altstadt von tadellos solidem Ruf, das im „Baedeker" mit einem Stern ausgezeichnet war und aus dem Grunde auch oft von Fremden besucht wurde.

Vorhin hatte Tante Röschen telephoniert, ob Donata nicht gegen Abend kommen könnte. Deshalb machte sich das schlanke Mädchen am Spätnachmittag auf den Weg.

Immer, wenn sie in diesen Tagen aus dem Hause trat, spürte sie Herzklopfen — immer meinte sie, Detlef Westkamp müsse irgendwo in der Nähe auf sie warten.

Sie bereute schon, daß sie an jenem Abend so brüsk davongelaufen war, weil er sie geküßt hatte. Sie konnte ja seinen Kuß und ihn selbst nicht vergessen, der ihren Kopf so plötzlich zu sich herangezogen und seine Lippen auf ihren Mund gepreßt hatte.

Detlef Westkamp liebte sie, und sie hatte ihn auch sehr gern. Sehr gern? War es nicht vielleicht mehr, das Gefühl, das sie für ihn empfand?

Sie ging durch die altgewohnten Gassen, und ihre Augen suchten umher; aber ihn, nach dem sie ausspähten, fanden sie nicht. Sie war traurig, und ein Etwas quälte ihr Herz, das war die Sehnsucht. Detlef Westkamp würde nicht wiederkommen. Tränen traten ihr in die Augen.

Sie bestieg eine Elektrische und fuhr bis zur Zeil, von dort ging sie durch Straßen und über kleine Plätze, bog schließlich in eine Gasse ein, in der die Wirtschaft „Zur Krähe" lag, die alte berühmte Weinschenke.

Die Wirtin, Tante Röschen, wie sie von ihren Gästen genannt wurde — sie hieß Rose Grolenius —, stand hinter dem Ausschank. Ein paar Gäste blickten das schöne, schlanke Mädel interessiert an, das sich um niemanden kümmerte und gleich nach kurzer Besprechung mit der Tante durch eine kleine Tür in der Privatwohnung verschwand. Sie half hier beim Wäscheausbessern, beim Anrichten in der Küche; auch mußte sie die Bücher in Ordnung bringen oder wichtige Briefe schreiben.

„Dich kann man for alles verwende!" lobte Tante Röschen sie oft.

Es handelte sich um einen wichtigen Brief, der plötzlich notwendig geworden war — und Donata befand sich nun im Wohnzimmer der Tante, das sehr niedrig war, und in dem, trotz aller Sauberkeit, die Luft alter Häuser herrschte, die in zu engen und zu dicht bebauten Großstadtstraßen stehen, wie uralte Menschen, die der Tod vergessen hatte.

Sie saß an einem Tische, über dem das elektrische Licht in grünbeschirmter Birne brannte, und setzte den Brief auf, las ihn dann der Tante vor, schrieb ihn danach ab. Später mußte sie noch Abendbrot essen, das ihr auf das Zimmer gebracht wurde; denn die gute ältliche Wirtin litt es nicht, daß ihre schöne Nichte in dem Gastraum Platz nahm.

Sie pflegte zu sagen:

„Es komme viel anständiae Leut' bei mich; aber aach Zores. Was kann man da mache — ganz sauber kann man halt heutzutag' net alles halte."

Gegen neun Uhr brach Donata auf. Sie ging diesmal durch den Flurgang aus dem Haus, und als sie vor der Tür stand, sah sie einen Herrn und eine ziemlich elegant gekleidete Dame in die „Krähe" eintreten. Das auffallend helle Haar der Frau machte sie stutzig, auch die Figur fiel ihr auf. Sie mußte unwillkürlich an ihres Vaters neue Klavierschülerin denken. Aber die trug die Locken zurückgekämmt, und diese hier hatte das helle Gelock tief in die Stirn und seitlich bis zur halben Wange gezogen. Auch hatte sie ganz lange, schmale, kohlschwarze Augenbrauen.

Nein, die einfache Betty Zolfmann hatte trotz oberflächlicher Aehnlichkeit nichts gemeinsam mit der reichlich auffallend zurechtgemachten Blondine, die eben die alte Weinschenke der Tante betrat.

Neuntes Kapitel.

Detlef Westkamp arbeitete am äußersten Ende des großen, sich weit ausdehnenden Gartens. Er holte Weißkohl aus der Erde. Auf seiner Stirn lag eine tiefe Falte, die sich tiefer und immer tiefer einzugraben schien.

Er überhörte den Schritt seiner Mutter, die ihm ein Weilchen zusah und ihn schließlich anrief.

Er fuhr wie aus schwerem Schlaf auf, und die Frau konnte deutlich beobachten, wie er sich zusammenriß.

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Laß doch das gequälte Lächeln, Bub! Das tut dir weh und mir auch. Sei lieber offen und rede dir vom Herzen, was dich drückt! Läufst ja seit ein paar Tagen herum, als ob —" Sie schob eine kurze Pause ein, ehe sie fortfuhr: „Man soll ja mit solchen Dingen nicht spotten, aber fast müßte ich meinen, das Mädel, in das du dich verliebt hast, wäre schon wieder gestorben!"

Er antwortete nicht, wischte nur seine Hände, an denen feuchte Erdkrume klebte, an seinen Arbeitshosen ab. Hörte nicht auf damit, als wäre das gerade jetzt etwas sehr Wichtiges.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vortrag im Missionssaal.

Heute abend um 8 Uhr findet im großen Missionssaal unserer Gemeinde ein weiterer Vortrag über die kirchliche Lage in Deutschland statt. Die Gerüchte, die über die evangelische Kirche Deutschlands in weltlichen und kirchlichen Blättern verbreitet werden, sind nicht immer von der Liebe getragen. Vielfach ist der Haß die Triebfeder all des Geschreibsels. Unsere Gemeindeglieder nehmen meist solche Gerüchte kritiklos hin und lassen sich ein falsches Urteil über die Lage der evangelischen Kirche Deutschlands bilden. Es ist gut und notwendig, daß unsere Gemeindeglieder hier klar sehen. Die Vorträge an den Freitagabenden wollen dies ein wenig vermitteln. Ich lade darum alle für heute abend um 8 Uhr in den Missionssaal ein. P. A. Doberstein.

Ankündigungen

Wenn Du nicht weißt, wohin Du morgen gehen sollst, so komm zum Tanztee des Deutschen Gymnasiums. Sei versichert, Du wirst Dich köstlich amüsieren. Also morgen, den 26. l. M., um 17 Uhr in der Aula des Deutschen Gymnasiums. Hole Dir beizeiten eine Einladung aus der Kanzlei des Gymnasiums.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 27. d. M., pünktlich 4,30 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. Aus der Vortragsfolge: „Ziele unserer Jugendarbeit" (Vortragender Hochw. Pfarrer R. v. Gradolewski), Lichtbildervortrag „Deutsche Burgen — deutsches Ritterleben", „Balladenzyklus", Märchenlichtbilder (die sieben Raben, der gestiefelte Kater), deklamatorische und musikalische Darbietungen. Alle deutschen Katholiken sind herzlich eingeladen.

Aus der Umgegend

Zgierz

Spenden.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Frau Auguste Steinke geb. Grams spendete Frau Alwine Steinke 10 Zl. für das Waisenhaus. Im Namen der Bedachten dankt herzlich A. Falzmann, Pastor.

ch. **Alexandrow.** Wildschützen überfielen am Sonnabend den Polizisten Roman Zaganowski auf den Feldern des Gutes Nakielnica, der sie beim Wildern antraf. Die Täter — die Landwirte Jahns und Sperber aus Bruzyczka — verprügelten den Polizisten so nachdrücklich, daß er das Bett hüten muß. Jahns konnte verhaftet werden, während Sperber flüchtete.

Unpolitisches aus Polen

60 Wölfe erlegt

M. Nach sechstägiger Jagd im Urwald von Rudnica ist eine Gruppe französischer Jäger unter der Führung des Fürsten Dimitrij Galitzin nach Wilna zurückgekehrt. Bei einer Wolfsjagd wurden 60 Wölfe erlegt. Morgen kehren die ausländischen Gäste über Warschau nach Frankreich zurück.

Verhaftungen in den Staatlichen Ingenieurwerken

Wie die Nachrichtenagentur „Iskra" meldet, wurde in den Staatlichen Ingenieurwerken eine Untersuchungsaktion durchgeführt. Im Verlauf dieser Untersuchung, die Unregelmäßigkeiten in den Staatlichen Ingenieurwerken ergeben haben soll, wurden vier Beamte, Ingenieur Niedzwiedzki, Mikulski, Lipski und Kuncewicz, verhaftet.

Nach zwei Jahren wurde ein Untersuchungsverfahren gegen den Direktor der Warschauer Universitätsbibliothek, Rygiel, der sich Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, abgeschlossen. Die Universitätsbehörden stellten damals Unregelmäßigkeiten fest, die 30 000 Zloty überschritten. Rygiel und einer seiner Angestellten werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Zum dritten Mal Zähne bekommen

Ein einzigartiger Fall wird aus Karthaus gemeldet. Dort hat eine neunzigjährige Frau zum dritten Mal Zähne bekommen. In den letzten Monaten sind ihr drei Zähne gewachsen, und weitere brechen schon durch. Die Greisin fühlt sich im übrigen sehr wohl.

Vom Rundfunk

Sonnabend, den 26. Januar.

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6.48—6.52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40 7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10 bis 13,00 Jazzmusik. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Jazzmusik. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,30 Die neuesten Schallplatten. 16,30—17,00 Hörspiel. 17,00—17,50 Polnische Weisen. 17,50—18,00 Vortrag. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Opernduette. 18,45—19,00 Hörbericht. 19,00—19,20 Konzert. 19,20—19,30 Vortrag. 19,30—19,45 Konzert. 19,45—19,50 Programm. 19,50—200,00 Wetter. 20,00—20,45 Aus alten Operetten. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,45 Symphoniekonzert. 21,45—22,00 Literarische Skizze. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—23,00 Wunschkonzert. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,35 Der Wilnaer Kuckuck. 23,35—1,00 Wunschkonzert.

Baumwollbörsen

New York, 23. Januar (Schlußkurse). Loco 12.65, Januar 12.45, Februar 12.46, März 12.48—49, April 12.51, Mai 12.54—55, Juni 12.54, Juli 12.55, August 12.53, September 12.51, Oktober 12.48, November 12.51, Dezember 12.55.

New York, 24. Januar (Eröffnung)). Januar 12.43, März 12.51, Mai 12.57, Juli 12.58, Oktober 12.51, Dezember 12.547.

New York, 24. Januar (Mittelkurse). Januar 12.48, März 12.50—12.46, Mai 12.54—12.52, Juli 12.54—12.52, Oktober 12.48—12.44. Dezember 12.55—12.54.

Minister Floyar-Reichman über die Wirtschaft Polens

Im Haushaltsausschuß des Sejms hielt der Industrie- und Handelsminister Floyar-Reichman am Donnerstag eine Rede über die Wirtschaft Polens im vergangenen Jahr.

Der Minister betonte, daß ein vorsichtiger Optimismus durch viele Anzeichen gestärkt werde. Es sei zwar noch keine erhebliche Besserung der allgemeinen Lage eingetreten, doch hätten wir die berechtigte Hoffnung, daß es besser werde.

Auf die Grundlinien der Wirtschaftspolitik eingehend, betonte der Minister, daß nicht die Regierung den Vorwurf verdiene, daß sie eine etatistische und protektionistische Wirtschaftspolitik betrieb, sondern die Bevölkerung selbst, die in vielen Fällen Interventionen und Protektionismus fordere. Es geschehe auch oft genug, daß der Staat gezwungen werde, verlotterte private Wirtschaftsunternehmen zu übernehmen. Die Regierung warte mit Ungeduld darauf, daß sie die Wirtschaft voll und ganz wieder in berufene Hände Privater legen könne.

Was den polnischen Außenhandel betrifft, so müsse auf die aktive Handelsbilanz hingewiesen werden. Wenn sie auch noch nicht so aktiv sei, wie man es sich wünsche, so gebe sie doch keine Veranlassung zu Besorgnissen. Die Umsätze mit Europa haben sich verringert, aber der Warenaustausch mit den überseeischen Ländern habe im vergangenen Jahr um 50 Millionen Zloty zugenommen. Es sind eine ganze Anzahl von Handelsverträgen geschaffen worden und weitere Verträge werden folgen. Polen werde es sich besonders angelegen sein lassen, den wichtigen Handelsverkehr mit Deutschland auszubauen und zu pflegen. Was die Gläubigerstaaten anbetreffe, so werden sie einsehen müssen, daß man den Schuldner unterstützen muß, um ihm die Möglichkeit zu geben, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Polen sei für das Kapital ein Land großer Möglichkeiten. Auch das Inlandkapital hat große Möglichkeiten und auch große Aufgaben, die gelöst werden können, wenn der Finanzmarkt innerlich saniert wird. Dem produktiven Auslandkapital stehe die Tür nach Polen offen.

Die Preise müssen weiter den Möglichkeiten und Erfordernissen des Marktes angepaßt werden. Die Regierung werde den in dieser Beziehung eingeschlagenen Weg zur Preissenkung auch weiterhin gehen. Desgleichen bleibe die Kartellpolitik der Regierung unverändert.

Der Minister schloß damit, daß die polnische Schiffahrt und der Seehandel, der sich gut entwickelt hat, weiter mit allen Kräften gefördert werden müßten.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Auf Ersuchen einiger Gläubiger wurde gestern der Besitzer der mechanischen Bäckerei im Hause Napiurkowskistr. 5, **Mordka Waksman,** für fallit erklärt. Zum Konkursverwalter wurde Eduard Lange, zum Richterkommissar Handelsrichter Dawid Fuks ernannt.

Der Beschäftigungsstand in der Textilgrossindustrie

ag. Den Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate zufolge stellte sich der Beschäftigungsstand in den dem Verbande angeschlossenen Betrieben in der Zeit vom 7. bis 13. Januar wie folgt dar: in der Baumwollindustrie waren tätig an 6 Tagen in der Woche — 9 Fabriken, an 5 Tagen — 6 Fabriken, an 4 Tagen — 10 Fabriken, an 3 Tagen — 4 Fabriken, gänzlich stillgelegt war eine Fabrik. Insgesamt waren in 30 Fabriken der Baumwollgroßindustrie 38 400 Arbeiter beschäftigt. In der Wollgroßindustrie waren tätig: an 6 Tagen in der Woche — 5 Fabriken, an 5 Tagen — 3 Fabriken, an 4 Tagen — 6 Fabriken, an 3 Tagen — 3 Fabriken, gänzlich stillgelegt war eine Fabrik. Insgesamt waren in 18 Fabriken dieses Industriezweiges 11 400 Arbeiter beschäftigt. Im Vergleich zur Vorwoche ist ein Anwachsen des Beschäftigungsstandes festzustellen, und zwar in der Baumwollindustrie um 1700 Personen und in der Wollindustrie um 600 Personen.

Günstige Lage in der Konfektionsindustrie

ag. Die Konfektionsindustrie in Lodz hat gegenwärtig ihre Wintersaison beendet und rüstet bereits wieder zur Sommersaison. Nach Meinung der Lodzer Konfektionsunternehmer war die diesjährige Wintersaison in dieser Branche über Erwarten gut, was in einer sehr bedeutenden Steigerung der Umsätze zu erkennen ist, und zwar waren die Umsätze in der diesjährigen Wintersaison um 30% höher als im vorigen Jahre. Insbesondere wurden in dieser Saison billige Konfektionsartikel stark gekauft. Zu der günstigen Entwicklung des Konfektionsmarktes hat auch die gute Zahlungsfähigkeit der Kaufleute sowohl aus Lodz wie aus der Provinz beigetragen. Lediglich unter den Warschauer Konfektionskaufleuten waren die Zahlungsverhältnisse in diesem Jahre geradezu skandalös, indem sich fast die ganze Miodowastraße, das Zentrum des Warschauer Konfektionshandels, für zahlungsunfähig erklärte. Im Zusammenhang damit haben zahlreiche Lodzer Firmen bedeutende Verluste erlitten. Interessierte Kreise sind der Meinung, dass die gute Wintersaison zur Beschleunigung der Sommersaison beitragen wird.

× **Der Ausweis der Bank Polski** für das zweite Januardrittel zeigt u. a. folgende Posten auf (in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 503,9 Millionen Zloty (+ 0,3 Mill.), Valuten und Devisen 19,1 Mill. (— 5 Mill.), Kredite insgesamt 684,7 Mill. (— 16 Mill.), davon Wechselportefeuille 606,6 Mill. (— 6,3 Mill.), diskontierte Schatzscheine 29,7 Mill. (— 11,7 Mill.), Pfandanleihen 48,4 Mill. (+ 1,9 Mill.). Vorrat an polnischem Silber- und Kleingeld 45,4 Mill. (— 1 Mill.), andere Aktiva 137,5 Mill. (+ 2,7 Mill.), andere Passiva 182 Mill. (— 0,7 Mill.), sofort fällige Verpflichtungen 244,7 Mill. (+ 7,9 Mill.), Banknotenumlauf 912,7 Mill. (— 25,6 Mill.). Golddeckung 47,66% (46,84%).

Die Baumwollproduktionskontrolle in den Vereinigten Staaten. Senator Bankhead hat erklärt, daß er im Einverständnis mit den Regierungsstellen ein Gesetzesprojekt einbringen wird, auf Grund dessen die Zwangskontrolle der Baumwollproduktion auch für das Wirtschaftsjahr 1936/37 aufrecht erhalten werden soll.

Lodzer Börse

Lodz, den 24. Januar 1935.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	—,—	5,29	5,28
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	71,25	71,00
4% Investitionsanleihe	—,—	117,25	117,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	53,50	53,00
3% Bauanleihe	—,—	47,50	47,00
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	98,00	97,00

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz folgende Privatkurse notiert: Dollar 5.26—5.28, Pfund Sterling 26.00—26.20, Reichsmark 1.97—1.98, schw. Franc 1.71—1.72, franz. Franc 34.90—35.00, österr. Schilling 99—100, tschech. Krone 21.50—22.00, Golddollar 8.91—8.92, Goldrubel 4.58—4.60, Silberrubel 1.50—1.60, Tscherwoniez 1.10—1.30.

Warschauer Börse

Warschau, den 24. Januar 1935.

Devisen	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,15	359,05	357,25
Berlin	212,80	213,80	211,80
Brüssel	123,68	123,99	123,37
Danzig	172,85	173,28	172,42
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	26,15	26,28	26,02
New York	5,34	5,37	5,31
New York - Kabel	5,34¼	5,37¼	5,31¼
Paris	34,94	35,05	34,85
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,28	45,40	45,16
Stockholm	134,75	135,40	134,10
Zürich	171,47	171,90	171,04

Mittlere Umsätze. Tendenz fester für die Devisen London und New York. Dollarbanknoten außerbörslich 5,3150. Goldrubel 4,5750. Golddollar 8.89. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 196,75—196,50. Engl. Pfund 26,15.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Bauanleihe 47,50—47,40
7% Stabilisierungsanleihe 70,75—71,13—71,00
5% Konversionsanleihe 66,00—66,50—66,25
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 61,50
4% Dollaranleihe 53,40
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
4,5% ländl. Pfandbriefe 53,25—53,00
7% ländl. Dollarpfandbriefe 48,88
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 61,50—61,75
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 72,75
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 49,75

Aktien

Bank Polski	97,00	Starachowice	13,30
Ostr. Werke	20,00	Lilpop	—,—

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbriefe zumeist behauptet. Kleine Aktienumsätze.

Getreidebörsen

	24. I Lodz	24. I. Posen
Roggen	14,00—14,25	15,25—15,50
Weizen	17,50—18,00	15,50—16,00
Mahlgerste	16,25—16,75	20,50—20,75
Brauerste	19,25—20,25	21,25—22,00
Gesammelter Hafer	13,75—14,25	15,25—15,75
Einheitshafer	14,75—15,25	—,—
Roggenmehl, 65%	21,25—22,25	20,75—21,75
Roggenmehl 60%	22,25—23,25	—,—
Weizenmehl	27,00—29,00	23,00—23,50
Roggenkleie	8,75— 9,00	10,00—10,75
Weizenkleie	9,00— 9,25	10,00—10,50
Weizenkleie, grob	9,25— 9,50	10,50—11,00
Raps	39,00—41,00	41,00—42,00
Viktoriaerbsen	41,00—45,00	—,—
Felderbsen	21,00—23,00	—,—
Blaue Lupine	—,—	—,—
Gelbe Lupine	—,—	—,—
Blauer Mohn	—,—	—,—
Seradella	—,—	40,00—43,00
Roter Klee	100—130	120—130
Weißer Klee	70—100	70—100
Peluschken	20,00—22,00	—,—
Kartoffeln	3,00—3,50	—,—
Sojaschrot	20,00—20,50	—,—
Leinkuchen	16,00—17,00	—,—
Rapskuchen	13,00—14,00	—,—
Wicke	20,00—22,00	—,—

Heute in den Theatern

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Triumf karnawału".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2, Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelman, Cegielniana 32, J. Cymer, Wulczanska 37, Wojciekis Erben, Napiórkowskiego 27.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse"
Kurt Seidel.

Aus aller Welt

Kraftwagen fährt in Hitlerjugend-Kolonne

Berlin, 24. Januar.

In der Gneisenaustraße fuhr ein Kraftwagen in eine HJ-Kolonne hinein. Die Schuld lag an dem Führer des Personenkraftwagens, dem 38jährigen Richard Malitz. Malitz war infolge Genusses von Alkohol übermüdet und hat nicht so auf die Straße achtgegeben, wie es zur Verhütung von Unfällen verlangt werden muß. Er wurde festgenommen. Außer dem 15jährigen Horst Marschinski, der kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag, wurden zwei weitere Hitlerjungen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Weiter erlitten noch 6 andere Jungen leichtere Verletzungen.

Verbot der Weißenberg-Sekte

Berlin, 24. Januar.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat das Geheime Staatspolizeiamt die „Weißenberg-Sekte" (auch „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes" genannt), einschließlich ihrer Untergliederungen und des Kriegervereins „Ewiges Leben" für das Gebiet des Freistaats Preußen aufgelöst und verboten.

Das Verbot ist erfolgt, weil die „Weißenberg-Sekte" unter dem Deckmantel religiöser Betätigung spiritistische Sitzungen abhält, in denen unter Verwendung von Medien die Geister großer Männer und Nationalhelden zitiert werden, um so für die Sekte und den „Meister" Josef Weißenberg Propaganda zu machen und darüber hinaus versucht, die Verdienste der heutigen Regierung für sich in Anspruch zu nehmen. Derartige Veranstaltungen können infolge des spiritistischen Unfugs nur als Entweihung des Gottesdienstes angesehen werden, ganz abgesehen davon, daß die aufpeitschenden und religiös-fanatischen Geisterreden auf die seelische Verfassung der Versammlungsteilnehmer, zu denen auch schulpflichtige Kinder gehören, einen unheilvollen Einfluß ausüben. Durch den Einfluß Weißenbergs sind bereits einzelne Personen dem religiösen Wahnsinn verfallen.

*

Durch das Verbot des Geheimen Staatspolizeiamts ist „Seine Majestät, die irdische Hülle des Heiligen Geistes" nun endlich entthront worden. Der Prophet, der sich von seinen Anhängern mit dieser bombastischen Anrede titulieren ließ, hat schon seit langem ein derartiges Einschreiten als durchaus wünschenswert erscheinen lassen. Der Kurpfuscher, dem wegen der schlimmen Folgen seiner Weiße-Käse-Kuren schon einmal sechs Monate aufgebrummt wurden, hatte, um die Anbetungen seiner Anhänger ungestörter entgegennehmen zu können, in der Nähe von Trebbin eine eigene Siedlung gegründet. Hier ließ er sich im Frühjahr 1933 ein Denkmal setzen, aber Weißenberg wollte sich nicht auf seine Dorfberühmtheit beschränken, sondern er erklärte, daß er nun erwarte, endlich zum Ehrenbürger der Reichshauptstadt ernannt zu werden, da er für die Einwohner schon so viel geleistet habe.

Der Lehrfilm im Ausland. Nach deutschen Vorbild hat sich jetzt auch das ungarische Kultusministerium entschlossen, den Lehrfilm dem Schulunterricht nutzbar zu machen. Schon in kürzester Zeit sollen weit über 400 Schulen mit Filmvorführungsgeräten ausgestattet werden.

Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Karten zu 2 u. 1 Zloty Donnerstag u. Freitag in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157

Heute, Freitag, den 25. Januar, 20.30 Uhr
im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins

Lichtbildervortrag von
Peter Müllritter: „Nanga Parbat"

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.



Am 24. d. M. um 7 Uhr früh verschied in Tomaschow nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Ferdinand Jähner

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet morgen, d. 26. d. M., in Tomaschow um 2,30 Uhr nachm. vom Trauerhause, Präs. Moscickistr. 10, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baptisten-Gemeinde, Nawrot 27

Herr Prediger **Paul Pohl,** Direktor des Diakonissenhauses „Tabea", Altona, hält in dieser Woche, abends 8 Uhr

Vorträge über folgende beachtenswerte Themen:

Heute: **Was haben wir von einer Verbindung mit dem Jenseits zu halten?**

Sonntag, vorm. 10 Uhr: **„Ueberwinden, wie Er überwunden hat!"**

Sonntag, nachm. 4 Uhr: **„Wenn Christus wiederkommt, was dann?**

Gesangchöre wirken mit! Eintritt frei!

Die Kirche ist gut geheizt!

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchkranke)



Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren **radikal unter Garantie ohne Operation** gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. **Magen- und Darmsenkungen** beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an

Rückgratverkrümmungen

Leidende (Bucklige) **orthopädische Heil-Korsetts,** Apparate für Gymnastik usw. **Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen** orthopädische Heilapparate. **Für schmerzende Plattfüße** spezielle Einlagen laut Gipsmodellen. **Gummistrümpfe** gegen Krampfadern nach Maß!! Künstliche Hände und Beine!!



Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ
aus Lemberg
Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)
Telefon 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.



THALIA
THEATER-VEREIN
im „Sängerhaus"
11. Listopada 21

3. Aufführung!

Sonntag, den 27. Januar
um 17.30 Uhr

„. . . Das wird ein Bombenerfolg, wie man ihn nicht vorausahnen konnte!"
(„Freie Presse").

„Liebe in Not"

Lustspiel in 4 Akten von Inpekoven und Paul Verhoeven.

Das gibt eine ganze Serie von ‚Liebesnöten'!

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer Str. 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Gelegenheitskauf. Wegen schwerer Krankheit verk. spottbillig hypothekenfr. Grundstück m. alt. Geschäft (46 J. i. mein. Hand), mit jährl. Umsatz v. ca. 73 000 Zl., massive Gebäude u. Mieter. Auszahlung ca. 48 000. Branchekenntn. nicht erforderl. E. Schmidtke, Swarzędz p. Poznań. 198

Plätze verschiedener Größe, auch an kanalisierter Straße gelegene, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Siedlung von Frau Melita Lentz, Karolew, Wygodnastr. 27.

Land- und Molkereiprodukte, Obst u. Südfrüchte, Kolonialwaren u. Geflügel am billigsten im **„Sklep wiejski", Inh. Hermann Pohl, Głównastraße 22. Tel. 234-99.** 4211

Deutscher

sucht zur Vervollständigung in der deutschen Sprache **deutschen Sprachlehrer.** Offerten unter „Deutsch" an die Gesch. der „Fr. Presse". 4333

Bilanzfähiger Buchhalter sucht Posten. Uebernimmt auch Büchereröffnung und stundenweise Führung derselben. Gefl. Angebote unter „A. K." an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 4334

2000 Zloty auf 1. Hypothek bei hohem Prozentsatz zu leihen gesucht. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 4335

Landwirtschaftl. Beamter
25 J. alt, evang., strebsam und energ., vom 16. Lebensjahr auf best. bewirtschaft. Gut. Posens u. Pom. tätig, firm in all. Betriebsfragen, sucht gest. auf beste Zeugnisse u. Empfehl. anderw. Wirkungskreis.
Markowski, Przysiek pocz. Rozgarty pow. Toruń.

Dr. med. E. Eckert
Kilińskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12 bis 1 und 5½ bis 8 Uhr.

Röntgenkabinett
Dr. Garewicz
Durchleuchtungen, Aufnahmen, Röntgen-Heilung.
Aufnahmen auch bei Kranken im Hause.
Zwirki 4 (Karola)
Tel. 122-50 von 11—3 und von 5—7 Uhr abends